

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

Von unseren Kampfplätzen im Norden und Südwesten.

Uebergangsversuche der Russen am San gescheitert. — Die Bahnlinie Przemysl—Grodok unter unserem Feuer. — Fortschreiten der Einschließung von Przemysl. — In Cortina einrückende Italiener auf den ersten Kanonendonner gegolten. — Ein Uebergangsversuch über den Tsonzo mühelos abgewiesen.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde Nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Sandgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniatwa scheiterten schon im Beginn. Desflich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl—Grodok bei Medyka unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. neuerdings acht Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjeper und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria—Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein. Ihre Versicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet.

Im Rukenslande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht weiter an. Uebergangsversuche über den Tsonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Französische und russische Angriffe unter schweren Verlusten der Gegner zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Yserkanals unsere Stellungen nördlich von d'Houdt Ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen, eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen. Zwischen Labassekanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Béthune—Souchez nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten.

Die übliche Beschädigung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen Frauen und Kindern, die an der heimathlichen Scholle hängen, wieder unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ilkoy, 60 Kilometer südöstlich Sibau, wurde eine feindliche Abtheilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abtheilung den Ort Sawdynik vor überraschendem russischen Angriff aufgeben.

Vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw), sowie in der Gegend von Strij erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Das Unterseegepenk.

Zuerst war es nur eine peinliche Ueberwachung, als deutsche Unterseeboote fern vom heimathlichen Strande erschienen und britischen Schiffen zur Reise auf den Grund des Meeres halfen. Dann war es der Schrecken, die Angst vor einer unentrinnbaren Gefahr, vor der man in den urenigsten Gewässern, an den eigenen Küsten nicht mehr sicher schien. In der Nordsee und in der Irischen See tauchten diese unheimlichen U-Boote auf. Schließlich beherrschten sie das Meer, bedrohten sie den Verkehr des Inselreiches mit dem europäischen Kontinent, zuletzt auch mit Amerika; die stolze „Lusitania“ wurde ihr Opfer, wie es früher englische Kriegsschiffe gewesen, ein Schrei des Entsetzens ging durch Old-England. Aber man hatte doch noch einen Trost. Diese Fahrzeuge sind klein und kurzathmig, und das Meer ist groß und befreit von deutschen Kriegsschiffen. Thörichtester Traum, jäh zerstört! Nicht lange dauerte es, da hörte man, daß die winzigen Tauchboote gewachsen seien zu Riesenschiffen, zu unheimlicher Länge, zu Dampfern mit gewaltiger Ausdauer und ungeahnter Schnelligkeit, denen keine Entfernung mehr zu weit, keine Mühe zu schwer war. Sie tauchten unter in den deutschen Gewässern und tauchten wieder auf an den Küsten Frankreichs, im Meerbusen von Biscaya, an der spanischen Küste, bei den Azoren, schlichen sich durch die Straße von

Italienische Schlachtfelder.

Der Kriegsschauplatz, auf dem die ersten Zusammenstöße zwischen Italien und den Verbündeten stattfanden, ist von alters her blutgetränkter Boden. Schon vor Jahrtausenden wurden hier schwere Kämpfe ausgefochten, und immer wieder hat die Kriegsurie auf den norditalienischen Gebieten gewüthet. Auch von schweren inneren Kämpfen ist Oberitalien heimgesucht worden, besonders als unter Victor Emanuel II. die Einheitsbewegung sich gebieterisch bemerkbar machte. Als im Jahre 1849 die revolutionären Wellen auch das lombardisch-venezianische Königreich überschwemmten und der Unwille über die Fremdherrschaft offen zum Ausdruck kam, mußte sich Karl Albert von Savonien nachgedrungen entschließen, den lombardischen Brüdern gegen die Oesterreicher zu Hilfe zu kommen. An der Spitze der kaiserlichen Truppen stand der 82jährige Radetzky. Es gelang ihm, sich inmitten einer feindlichen Bevölkerung auf Verona zurückzuziehen, um dort im Schutze der oberitalienischen Festungen, des sogenannten Festungsbereichs, den Piemontesen den Uebergang über die Etsch so lange unmöglich zu machen, bis ihm Verstärkungen gestattet, dem Feind entgegenzutreten. Am 10. Juni kam es zur Schlacht bei Vicenza und am 25. Juli bereitete Radetzky, der von Tirol her Verstärkungen erhalten hatte, bei Custozza und Sommacampagna den Piemontesen eine Niederlage. Mit vieler Mühe entging

das Heer Karl Albert's einem Durchbruch und Radetzky konnte siegreich wieder in Mailand einziehen, das er wenige Monate vorher hatte preisgeben müssen. Die Bombardei mußte sich in Folge dieses Sieges zu einem Waffenstillstand entschließen.

Achtzehn Jahre später, am 24. Juni 1866, sah Custozza abermals eine Schlacht, in der Erzherzog Albrecht die fast doppelt so starken italienischen Truppen unter Cialdini zurückwarf. Die Oesterreicher stützten sich auf das Festungsbüschel und hatten in einer Stärke von 82,000 Mann in und um Verona Aufstellung genommen. Unter der Anführung Lamarmora's überschritten die Italiener am 23. Juni 1866 mit zwei Armeekorps den Mincio, während Cialdini gegen die Etsch vordringen und Garibaldi's Freischaren in Tirol einbrechen sollten. Am 24. Juni in aller Frühe griff Erzherzog Albrecht den Feind auf der ganzen Linie an. Den ganzen Tag über dauerte der Kampf in brennender Sonnengluth. Um 7 Uhr Abends war das italienische Heer trotz tapferer Gegenwehr geschlagen, die letzte Stellung auf der Höhe von Custozza genommen, so daß der Rückzug unvermeidlich war. Die Italiener hatten nicht weniger als 7581 Mann Verluste. Diese Niederlage bereitete natürlich Cialdini's beabsichtigten Uebergang über den Po. In Custozza steht noch heute ein Denkmal zur Erinnerung an diese Schlacht und an die gemeinsam Gefallenen.

Auch in Magenta erinnert eine im Jahre 1862 geweihte Kapelle an das Ringen vom 4. Juni 1859 zwischen Oesterreichern und den vereinigten

Franzosen und Sardinern. Vom Mittag bis Abend dauerte der Kampf um die in den Reisfeldern am Tessin zerstreuten Dörfer. Auf beiden Seiten standen etwa 100,000 Mann, die mit zäher Tapferkeit kämpften. Die Nacht war schon hereingebrochen, als sich die Franzosen unter der Anführung Napoleon's der wichtigsten feindlichen Stellung, des Fleckens Magenta, bemächtigten. Keine der beiden Parteien hatte indessen das Gefühl, besiegt zu sein, und der Anführer der Oesterreicher, der ungarische Graf Gyulay, gedachte tags darauf die Schlacht von neuem aufzunehmen. Erst in Folge der Nachricht, daß die vom Unterbefehlshaber Clam-Gallas geführten kampfunfähigen Truppen nach Mailand zurückgekehrt seien, sah er sich genöthigt, seine Stellung aufzugeben und sich in das Festungsbüschel hinter dem Mincio zurückzuziehen. Danach trat ein Wechsel in der österreichischen Heeresleitung ein, wobei dem Kaiser Franz Joseph der Feldzeugmeister Hef, der sich im Feldzug von 1849 als Waffengenosse Radetzky's auf demselben Kriegsschauplatz bewährt hatte, an die Seite trat. Auf dem neuen Vormarsch in die Lombardie stießen die Oesterreicher am 24. Juni 1859 Morgens auf die gleichfalls vormarschirenden Verbündeten. Es kam zu einer Reihe von Einzelgefechten zunächst ohne Entscheidung, bis die Franzosen Nachmittags einen energischen Angriff auf das Dorf Solferino machten, das den Mittelpunkt der österreichischen Aufstellung bildete. Da auch ein österreichischer Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen zurückgewiesen wurde, traten die Oester-

Gibraltar, schwammen durch das Mittelmeer, legten zehntausend Meilen zurück durch Wind und Wogen, konnten wochenlang fern der heimathlichen Basis bleiben und sind nun schließlich vor den Dardanellen angelangt.

Das deutsche Unterseegepenst ist überall, ist in der Nordsee und im Mittelmeer, im Aermelkanal und in der Straße von Gibraltar, in der Straße von Messina und in der Meerenge, die Europa von Asien scheidet, steigt aus den Tiefen des Wassers hervor, wenn man es am wenigsten erwartet, spottet des Schutzes der Mächte und des Lichtes der Tage, der Drahtmeße und der Zerstörerboote, kommt lautlos unter See heran und holt sich sein Opfer aus den dreifach umgürteten Schiffen, sucht sich eines heraus aus vielen und trifft es mittschiffs, ins Maschinenherz, tödtet es mit einem einzigen Torpedo und schleudert es jäh in die Tiefe. „Goliath“, „Triumph“ und „Majestic“ — stolze Namen britischer Seeungeheuer, meerbeherrschender Panzerschiffe, Symbole der englischen Weltmacht! Aufgepflanzt wurden sie an den Dardanellen, in der Bucht von Saros, Wegweiser sollten sie sein dem neuen Kurse britischer Herrschgier — und dann naht ihnen das deutsche Unterseegepenst und in wenigen Minuten ist nichts von ihrer Herrlichkeit geblieben, sind sie untergegangen mit Mann und Maus, verschwunden mit Maschinen und Maschinen, mit Rudern und Kanonen. „Goliath“ wird vom Speer David's gefällt, „Triumph“ und „Majestic“ und zuletzt noch ein Schiff vom Typ „Agamemnon“ wurden von einem einzigen Geschöß zertrümmert — und nach gethauer Arbeit taucht der Schiffsverderber wieder unter, zieht seine Straße unter See weiter und jagt nach neuen Opfern.

Man hat in London anfangs die deutsche Unterseebootgefahr nicht allzu groß geglaubt, hat sich vor ihr schützen zu können vermeint, sich damit getröstet, daß nur alte Schiffe getroffen wurden, daß der britischen Macht durch solche Verluste kein merklicher Abbruch geschah. Aber nun ist es doch etwas Anderes. Nun ist die Gefahr riesengroß, nun ist das Gepenst nirgends mehr zu vermeiden, lauert es überall dort, wo britische Schiffe ankern, liegt es auf allen Straßen des britischen Verkehrs, ist es an jeder Küste und in jedem Meere, sind ihm zehntausend Meilen kein Hinderniß, stört es die britischen Kreise, vernichtet es die britischen Pläne, bedroht es die gesammte britische Existenz, macht es alle Mühen zunichte, stellt es alle Erfolge in Frage, löhmt es alle Thakraft. Aus Furcht vor dem deutschen Unterseegepenst wagt sich die britische Heimflotte nicht mehr aus ihren Rattenlöchern heraus; aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten wird sich jetzt auch die britische

reicher, während gerade ein furchtbares Gewitter das Schlachtfeld in Dunkelheit hüllte, den Rückzug über den Mincio an. Die Verluste der Verbündeten betragen 17,000 Tode und Vermundete und 2500 Gefangene, die der Oesterreicher 13,000 Tode und Vermundete und 9000 Gefangene. Der Anblick des blutgetränkten Schlachtfeldes wirkte auf den jungen Kaiser Franz Joseph so erschütternd, daß er der von General Benedek begehrten Fortsetzung des Kampfes seine Einwilligung versagte. Nach wenigen Tagen wurde die Welt von der Nachricht überrascht, daß der Friede geschlossen sei. Napoleon III. selbst hatte die Anregung dazu gegeben. Doch die Erfolge dieses Feldzuges befriedigten ihn keineswegs. Er hatte den Thron von Toskana seinem Vetter Jerome in Aussicht gestellt, doch mußte er in Hinsicht auf die Einigungsbestrebungen Italiens darauf verzichten. Auch Schwierigkeiten militärischer Art hatten sich herausgestellt, besonders hätte die Belagerung des oberitalienischen Festungsvierecks ungeheure Opfer gekostet, mit denen sich die Franzosen schwerlich einverstanden erklärt hätten. Da sich auch im österreichischen Hauptquartier der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten bemerkbar machte, so fand in Villafranca am 11. Juli 1859 eine Zusammenkunft der beiden Kaiser Napoleon und Franz Joseph statt, die mit dem für Frankreich demüthigenden Ergebnis schloß, daß Napoleon's kriegsgerische Phrase „Italien frei bis zur Adria“ ohne Erfolg geblieben war. Die Lombardei wurde zwar an Oardinien abgetreten, Venedig aber blieb — bis 1866 — unter österreichischer Herrschaft.

Auslandsflotte vertriehen müssen in Schlupfwinkel, fern von den Kriegsschauplätzen; wird sie sich zur ruhmlosen Unthätigkeit verdammen müssen, um nicht bei Ausübung ihres Berufes ruhmlos unterzugehen. Und thatsächlich hat sie sich aus den gefährlichen Dardanellen schleunigst entfernt. Länger dauert dieser Krieg, als man an seinem Beginn geglaubt hat. Beweglich klagt man in England, daß die Hoffnung, Deutschland im Frühjahr aus Flandern und Frankreich hinausgeworfen zu sehen, sich nicht erfüllt habe. Aber Deutschland ist nicht bloß länger widerstandsfähig, als die Briten in ihrem Hochmuth angenommen haben, sondern es gewinnt immer mehr Raum zu Lande und auf den Meeren, es drängt die Gegner immer stärker zurück und bringt den britischen Hochmuth zu Falle, demüthigt den Stolz der Briten, bekämpft den Riesen der See mit der winzigen Torpedowaffe, jagt die Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts in die Flucht vor dem Unterseebootgepenst.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Italien

Freiwillige gegen Italien.

Essegg, 30. Mai. Die „Drau“ meldet aus Spalato, daß in sechs Gemeinden des dortigen Bezirks alle Männer erklärten, ohne Musterung freiwillig gegen Italien in den Krieg ziehen zu wollen.

Aus Sebenico wird der „Drau“ gemeldet, daß sich in der Ortschaft Drnis alle Männer freiwillig zum Kriegsdienst gegen Italien melden.

Ein Konflikt Italiens mit der Schweiz.

Bern, 30. Mai. In Folge der Angriffe, denen die in Italien lebenden Schweizer ausgesetzt waren, ist ein neuer Konflikt zwischen Italien und der Schweiz ausgebrochen. Der Schweizer Konsul in Ancona, Konrad Bachmann, der vorgestern nach Bern zurückkehrte, erstattete der Schweizer Regierung darüber Bericht, daß er gezwungen war, seinen Posten zu verlassen, weil bekanntlich die italienische Bevölkerung gegen ihn wegen seines deutschen Namens derartige Feindseligkeit bekundete, daß er sich vor der ihm drohenden Lebensgefahr flüchten mußte. Unmächtig wurde seine Wohnung beschossen, auch tagsüber konnte er sich nicht zeigen und daher seinen Amtspflichten nicht nachkommen.

Die Schweizer Regierung richtete einen energischen Protest an Italien. Schweizer Blätter berichten über den Vorfall in scharf kritisirendem Tone und stellen fest, daß dieser unqualifizirbare Zwischenfall eigentlich einen casus belli bedeute. In dieser Angelegenheit hat der Schweizer Gesandte in Rom, Planta, bei Sonnino vorgesprochen, doch ist bisher über das Resultat der Unterredung nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die strategischen Pläne der Deutschen.

Osag, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Man schreibt dem deutschen Feldzug in den baltischen Provinzen jetzt eine größere Bedeutung zu als ehedem. In den letzten Tagen ist man sogar geneigt, anzunehmen, daß die Deutschen Anfangs Mai beabsichtigten, zwischen Warschau und Petersburg zu gelangen, und daß sie mit der Offensive am Dunajec bloß eine Demonstration ausführten, wie früher an der Bzura, als die Hauptschlacht in Ostpreußen geschlagen wurde. Die Deutschen

verstärken jetzt unaufhaltsam ihre Truppen für die baltischen Provinzen. Diese Truppen werden in drei Gruppen aufgestellt, und zwar in Libau, Rostheni und östlich Schauli. Südlich von Przemysl sei es den Deutschen gelungen, schwere Geschütze aufzustellen. Die Deutschen erneuern dort ihre Versuche, zwischen Gussafow und Krutenitscha durchzubrechen. In Rußland bereitet man sich auf einen neuen Winterfeldzug vor.

Wirkung unserer Siege in Lemberg.

Stockholm, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Lemberg wird berichtet, daß dort ungeheure Erregung wegen der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive herrscht. Russische Kaufleute verschleudern ihre Lagerbestände und verreisen.

Bombenwürfe über Selsingfors.

Christiania, 30. Mai. Nach einer Meldung der „Aftenpost“ warfen zwei Zeppeline auf Selsingfors dreißig Bomben ab, wodurch ein erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Dabei wurden mehrere Kosaken schwer verletzt und ein Frachtdampfer getroffen. Nach einer weiteren Stockholmer Meldung wüthete im Hafen Selsingfors ein furchtbarer Brand, wobei der schwedische Dampfer „Bore“ verbrannte. Bei diesem Brande wurden vierzig Personen getödtet. Der Materialschaden ist sehr groß.

Ungeheure Verluste der Russen.

Wien, 30. Mai. Nach einer Zusammenstellung der in den Generalstabsberichten enthaltenen Daten sind im Laufe des Monats Mai 263,000 Russen gefangen genommen, 231 Geschütze, sowie 478 Maschinengewehre erbeutet worden. Von diesen Zahlen entfallen auf den galizischen Kriegsschauplatz etwa 229,000 Gefangene, 217 Geschütze und 452 Maschinengewehre, auf Südpolen über 6000 Mann und auf die Kämpfe am Niemen und nördlich Komno ungefähr 28,000 Gefangene, 14 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Russen haben insgesammt somit im letzten Monat an Gefangenen allein weit über eine Viertelmillion verloren, und da die blutigen Verluste mindestens ebenso groß sein dürften, kann der Gesamtverlust im Monat Mai auf über eine halbe Million Mann angenommen werden.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Kronprinz von Baiern über den Frieden.

München, 30. Mai. Kronprinz Rupprecht empfing im Hauptquartier den Vertreter der königlich bairischen Staatszeitung, Reichstagsmitglied Professor Pfeiffer. Mit Bezug auf den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über verfrühte Friedensgerüchte sagte der Kronprinz, daß vom Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn das Ergebnis des Krieges derart sei, daß wir im Stande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müssen hierbei ausschlaggebend sein, niemals aber irgend ein Gefühl oder auch nur eine Anwandlung von Kriegsmüdigkeit daheim im Lande oder die Stimmung, daß der Opfer nun genug gefordert und gebracht worden seien. Rücksichten auf unsere Gegner können hierbei niemals mitsprechen.

Wie sich die Grenzen des Vaterlandes in Zukunft gestalten müssen, kann dieser überlassen bleiben. Die vornehmste Aufgabe wird sein, die gewahrte und glänzende, mit unerhörter Tapferkeit vertheidigte Selbstständigkeit des

Reiches, sowie die Interessen der Bundesstaaten und die historisch und wirtschaftlich bedingten Verhältnisse auszubauen in wirtschaftlicher, agrarischer und industrieller Hinsicht. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so werde es der klugen Vorsicht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozeß zu fördern. Jedenfalls aber muß dafür gesorgt werden, daß für die Anwendungen des Krieges ein Ersatz geschaffen wird, der vollkommen ausreichend sein muß.

Sehr anerkennend sprach sich der Kronprinz über den Geist und die Tüchtigkeit des Heeres aus. Kunst- und Alterthumsdenkmäler seien in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten nach Möglichkeit geschont worden. Von unserer Seite wurde Alles gethan, um die Kriegsnoth der Bevölkerung zu lindern. Menschlich helfen: das fand Widerhall in der Volksstimmung. Die Anforderungen an das Heer seien ungeheuer groß. Die treue Befundung unerschütterlichen Vertrauens zum Heere in der Heimath müsse mithelfen, den großen Sieg zu erringen.

Deutsche Flugzeuge über Montdidier.

Paris, 29. Mai. Dem „Temps“ zufolge haben gestern Vormittag deutsche Flugzeuge Montdidier überflogen und 13 Bomben abgeworfen, die großen Schaden verursachten und vier Personen in einer Ambulanz tödteten.

Der Krieg gegen England.

Die englische Arbeiterschaft für den Frieden

London, 30. Mai. Vom „Labour Leader“ ist ein britisches „Stop the war“-Komité gegründet worden, an dessen Spitze C. G. Norman steht. In einem vorläufigen Circular wird gesagt, die Zeit sei gekommen, eine organisierte Bewegung einzuleiten, um klar auszudrücken, daß in der öffentlichen Meinung die Stimmung zu Gunsten einer friedlichen Beilegung des jetzigen Konflikts wachse.

„Labour Leader“, der schon seit einigen Wochen für die Beilegung des Krieges stark propagiert, enthält heute einen Artikel von Clifford Allen, in dem die Arbeiterpartei aufgefordert wird, im Gegensatz zur gelben Presse Englands für die Beendigung des Krieges einzutreten. An die unabhängige Arbeiterpartei wird ein Aufruf gerichtet, ihre ganze Energie dafür einzusetzen, und vor allen Dingen von der Regierung zu verlangen, daß sie die Bedingungen bekannt gebe, auf Grund deren sie bereit sei, Frieden zu schließen. Clifford Allen wünscht, daß diese Bewegung in alle Theile der Arbeiterschaft hineingetragen werde.

Agitation in England gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 30. Mai. „Morning Post“ reproduziert ein Flugblatt, das von der Union of Democratic Control und der unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht wurde, womit zum Beitritt zum Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht aufgefordert wird. Der Verein wird darin als Organisation von Männern geschildert, die aus gewissen Gründen sich weigern würden, Waffen zu tragen und jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen würden. Sollten die Versuche aber erfolgreich sein, würden sie, ungeachtet aller Konsequenzen, lieber ihrer Ueberzeugung als dem Befehl der Regierung gehorchen.

In einer Zuschrift an die „Morning Post“ wird auf die proletarische Agitation der unabhängigen Arbeiterpartei, namentlich ihrer Londoner Abtheilung, hingewiesen. Der Brieffschreiber fügt hinzu, er habe Sonntag in Wigan dem Redner der unabhängigen Arbeiterpartei zugehört, der unter freiem Himmel zu Tausenden meißt mili-

tärischen Alters sprach und ausführte, daß der Krieg eine Wirkung der geheimen Diplomatie sei. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im Geheimen gegen Deutschland Konspiration. Der Krieg mühe nur den Waffenfabrikanten. Das Volk solle zusehen, daß die Regierung nicht die allgemeine Wehrpflicht einführe und solle fordern, daß die Regierung über den Frieden mit Deutschland verhandle. Die Belgier wünschten dasselbe.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Nachricht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 30. Mai. Das Hauptquartier theilt mit: An der Dardanellenfront wurde heute Vormittag bei Ari Burnu ein Theil der im Centrum befindlichen befestigten feindlichen Verschanzungen durch einen Bajonnetangriff unserer Truppen genommen. Diese Verschanzungen wurden von uns besetzt, um von uns benutzt zu werden.

Bei Sedil Bahr ist unser rechter Flügel in den letzten zwei Tagen in den feindlichen Abschnitt um 400 Meter gegen das Ufer vorgeückt.

Eines unserer Flugzeuge warf gestern mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Sedil Bahr ab.

Das feindliche Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“, das vorgestern torpedirt und nach Imbros geschleppt worden war, ist versunken. Man weiß nicht, was aus dem Schiff geworden ist.

Auf den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Die englischen Schlachtschiffe außer Sichtweite.

Konstantinopel, 30. Mai. Die „Majestic“ ist nach drei Minuten, mit einem plötzlichen Ruck nach vorn überholend, gesunken. Die Achtersteven ragen noch aus dem Wasser. Von der Besatzung konnten nur Wenige gerettet werden. Nachdem nun auch noch ein Linienschiff vom Typ „Agamemnon“ durch einen Torpedoschuß außer Thätigkeit gesetzt wurde, muß die Bestürzung bei der englischen Flotte ungeheuer sein, denn ihre stolzen Einheiten haben ihre Stellungen bei den Dardanellen aufgegeben und sind vollständig außer Sichtweite.

Die schweren Verluste der englischen Kriegsflotte.

Amsterdam, 30. Mai. Der Untergang des britischen Schlachtschiffes „Majestic“ hat in England außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. „Das Erscheinen der deutschen Unterseeboote — sagt besorgt ein Marinefachmann in den „Daily News“ — vermehrt die ohnedies schon nicht geringen Schwierigkeiten der englischen Flotte vor den Dardanellen, die durch Landbatterien, durch verborgene Torpedostationen, Streuminen und sogar durch die Möglichkeit eines unterirdischen Angriffs von Konstantinopel aus bedroht wird, sehr beträchtlich. Dazu gesellen sich nun noch die deutschen Unterseeboote, die einen Wirkungsbereich von fünftausend englischen Meilen haben.

Die „Majestic“ sei das siebente englische Linienschiff, das in diesem Krieg verloren ging. Da man nun mit vierzig derartigen Schiffen in den Krieg ging, habe sich die Flotte um siebzehneinhalb Prozent vermindert, was umso schwerer wiege, als die deutsche Schlachtslotte vollständig intakt geblieben sei.

Die Verluste, die England während dieses Krieges schon erlitten, stellen einen Gesamtgehalt von 142,785 Tonnen dar. Die Bundesgenossen zusammen verloren sogar 190,862 Tonnen, und hiervon vor den Dardanellen allein 92,228 Tonnen.

Die Torpedierung des „Agamemnon“ nicht dementirt.

Genf, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) Das französische Marineamt konnte kein Londoner Dementi der gemeldeten Torpedierung des „Agamemnon“ erhalten.

Der Blockadekrieg.

Versenkte englische Schiffe.

London, 29. Mai. Der Postdampfer „Etiopie“ der Elder-Deerpeter Linie ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Offizier und sechzehn Mann wurden gerettet, die übrige Besatzung befindet sich noch in Booten.

London, 29. Mai. Gestern Früh ist der Dampfer „Spennmoor“ aus Newcastle auf der Höhe von Start von einem deutschen Unterseeboote versenkt worden; 23 Ueberlebende landeten in Falmouth. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken in Folge Umschlagens des Bootes.

Paris, 30. Mai. „Journal“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf gestern in Milfordhaven mit 24 Ueberlebenden des Dampfers „Morvena“ ein. Die „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. Die Ueberlebenden erklären, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen und daß sie nur durch das Eintreffen eines belgischen Schiffes gerettet worden seien.

Ein französischer Dampfer geborsten.

Paris, 30. Mai. „Matin“ meldet aus St. Lazare: Der Postdampfer „Champagne“, der bei St. Lazare auf einen Felsen aufstieß, ist bei Ebbe Morgens zwischen den beiden Schornsteinen auseinandergebrochen. Das Schiff ist verloren. Die „Champagne“, die aus Colon kam, hatte 978 Passagiere an Bord, darunter 909 schwarze Soldaten. Die Besatzung betrug 180 Mann. Alle Personen wurden auf den Dampfer „Rigel“ gebracht und nach St. Lazare geführt. Die „Champagne“ hatte eine Ladung verschiedener Waaren, darunter eine Ladung von 1000 Tonnen Kaffee.

Ein 10,000 Tonnen-Dampfer von einem Tauchboot verfolgt.

Chiasso, 30. Mai. Der Dampfer „Argyllshire“ aus Liverpool telegraphirte nach Liverpool um Hilfe, da er von einem Unterseeboot angegriffen werde. Weitere Nachrichten fehlen. Der Dampfer hat 10,000 Tonnen Gehalt und schiffte viele Passagiere ein.

Rotterdam, 30. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Argyllshire“ wurde Donnerstag Abends von zwei Unterseebooten angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen worden waren.

Der Untergang der „Prinzeß Irene“.

London, 30. Mai. Die Admiralität theilt mit, daß mit der „Prinzeß Irene“ dreißig Offiziere untergegangen sind.

London, 30. Mai. Die „Morning Post“ theilt mit, daß die gerichtliche Untersuchung in Chatham wegen des Unterganges der „Prinzeß Irene“ stattfinden wird, sobald die Lage des Schiffes und womöglich auch die Ursache des Unglücks durch Taucher festgestellt sein wird. Das Blatt sagt noch, daß die Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten hätten. Einzelheiten fehlen, da die Behörden strengstes Geheimniß bewahren.

Haag, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Explosion der „Prinzeß Irene“ machte in Scheernek einen sehr tiefen Eindruck. In einer einzigen StraÙe sind 180 Frauen zu Witwen geworden.

Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

Der Krieg und die Neutralen.

Die Versenkung der „Lusitania“.

Die deutsche Note an Amerika.

Heute liegt die Antwort der deutschen Regierung auf die bekannte Note der Vereinigten Staaten wegen der Versenkung der „Lusitania“ vor. Die deutsche Regierung drückt noch einmal ihr Bedauern über die Opfer der Katastrophe aus, macht aber die amerikanische Regierung darauf aufmerksam, daß die „Lusitania“ in Wirklichkeit ein englisches Kriegsschiff war, da sie Soldaten und Munition für England beförderte, wie denn der schnelle Untergang der „Lusitania“ zweifellos durch die Explosion von Munition verursacht wurde. Diese Thatsachen empfiehlt die deutsche Regierung der Aufmerksamkeit der amerikanischen und behält sich die endgiltige Stellungnahme zu den amerikanischen Forderungen bis nach Eintreffen der Antwort Amerikas vor.

Der Inhalt der deutschen Note.

Berlin, 30. Mai. Die Note der deutschen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten in Angelegenheit der „Lusitania“ besagt auszugsweise:

Die kaiserliche deutsche Regierung wünscht auch ihrerseits offen und freundschaftlich zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen. Die Regierung hat bereits mitgeteilt, daß sie nicht beabsichtigt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, welche keine feindliche Handlung begingen, anzugreifen zu lassen und hat den deutschen Streitkräften wiederholt die entsprechende Anweisung erteilt. Wenn in Folge von Verwechslungen neutrale Schiffe beschädigt wurden, so waren es vereinzelt Ausnahmefälle in Folge eines Flaggenmißbrauches der britischen Regierung oder eines fahrlässigen oder verdächtigen Verhaltens der betreffenden Schiffskapitäne. In allen anderen Fällen von Beschädigung neutraler Schiffe hat die Regierung ihr Bedauern darüber ausgedrückt und Entschädigung zugesagt, wo eine solche begründet war.

Die Regierung wird die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gullflight“ ebenso behandeln. Die Untersuchung wird geführt und ihr Ergebnis wird mitgeteilt werden. Gegebenenfalls kann sie durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel 3 des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ wollte der deutsche Unterseebootkommandant den Passagieren und Mannschaften volle Rettungsgelegenheiten geben. Erst als die „Falaba“ trotz der Aufforderung nicht beidrehte, flüchtete und Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant die Mannschaften und Fahrgäste durch Signale und durch das Sprachrohr auf, binnen zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Er ließ ihnen tatsächlich 23 Minuten Zeit und schoß ein Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge herbeieilten.

Was die Verluste an Menschenleben im Falle der „Lusitania“ betrifft, so hat die Regierung den beteiligten neutralen Regierungen ihr lebhaftes Bedauern über den Verlust ihrer Angehörigen ausgesprochen. Sie kann sich übrigens dem Eindruck nicht verschließen, daß gewichtige Thatsachen in unmittelbarem Zusammenhange stehend mit der „Lusitania“ der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten und hält es deshalb zwecks klarer und voller Verständigung für notwendig, sich zunächst zu überzeugen, daß die beiden Regierungen darüber zugegangenen Nachrichten vollständig übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als gewöhnliches unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten sei. Die kaiserliche deutsche Regierung weist darauf hin, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten, mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauter Handelsdampfer und in der Navy List der englischen Admiralität ausdrücklich angeführt ist. Die Regierung weiß aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere, daß seit längerer Zeit so gut wie alle werthvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Mu-

nition und anderen Waffen versehen und mit geübter Geschützbedienung bemannt sind. Auch die „Lusitania“ hatte bei der Abfahrt von New-York Geschütze, welche unter Deck versteckt aufgestellt waren. Die Regierung lenkt die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf, daß die britische Admiralität im Februar den Handelsschiffen empfahl, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar so verkleidet, durch Rammenboote anzugreifen. Die britische Regierung hat hohe Preise für die Vernichtung von Unterseebooten durch Handelsschiffe ausgesetzt und ausgezahlt. Daher kann die Regierung englische Rauffahrtschiffe im Seekriegsschauplatz nicht mehr als unverteidigtes Gebiet ansehen und die deutschen Kommandanten können nicht mehr die sonst übliche Seebente regel beobachten, welche sie früher befolgten. Endlich führte die „Lusitania“, wie schon früher, auch das letztemal kanadische Truppen und Kriegsmaterial, darunter 5400 Kisten Munition, bestimmt zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten.

Die Regierung handelt in gerechter Selbstverteidigung, wenn sie mit ihren Kriegsmitteln durch Vernichtung feindlicher Munition das Leben ihrer Soldaten schützt.

Die englische Schiffsfahrts-Gesellschaft mußte somit die Gefahr für die Passagiere der „Lusitania“ kennen und versuchte mit voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für eine Munitionsladung zu beruhen. Sie handelte gegen die klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung, welche die Beförderung von Passagieren auf Schiffen mit Explosivladungen verbietet und mit Strafe bedroht. Die Gesellschaft hat hiedurch frevelhaft den Tod zahlreicher Passagiere verschuldet.

Nach ausdrücklicher Meldung des deutschen Unterseebootkommandanten und durch alle sonstigen Nachrichten wird bestätigt, daß der ungewöhnlich schnelle Untergang der „Lusitania“ in erster Reihe durch die Explosion von Munition in Folge eines Torpedoschusses erfolgte. Andernfalls wären die Passagiere nach menschlicher Voraussicht gerettet worden.

Die kaiserliche deutsche Regierung empfiehlt vorstehende Thatsachen der Aufmerksamkeit Prüfung der Regierung der Vereinigten Staaten und behält sich die endgiltige Stellungnahme zu den amerikanischen Forderungen bis nach dem Eingang der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten vor. Sie weist darauf hin, daß sie seinerzeit die amerikanischen Vernichtungsvorschläge zwecks eines modus vivendi für den deutsch-englischen Seekrieg bereitwillig aufnahm und darauf einging und ihren guten Willen bewies, während die Verwirklichung dieser Vorschläge an der ablehnenden Haltung Englands scheiterte.

Die Blokade der griechischen Küste.

Athen, 30. Mai. Die Erklärung der Blokade über die griechische Küste von Nord-epirus bis zum Kap Rhexphale durch Italien erweckt hier das größte Befremden. Man wünscht, es möge sich zeigen, daß ein Mißverständnis vorliegt, da man sich nicht vorstellen kann, wie Italien dazu kommt, die neutrale griechische Küste zu blokieren.

Die Lage in Portugal.

Wahl des neuen Präsidenten.

Paris, 29. Mai. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Gestern hat hier die erste Sitzung des Kongresses stattgefunden. Die in dieser verlesene Regierungserklärung legt dar, daß die Regierung mit Befriedigung dem Parlament melden könne, daß die Ordnung wieder hergestellt und die Beziehungen Portugals zu den anderen Mächten unverändert seien. Die Erklärung schließt mit dem Aufruf an die Portugiesen, dem Vaterlande eine Regierung zu geben, die der Zusammensetzung des neuen Parlaments entspreche.

Der Kongreß nahm hierauf das Wahlgesetz an, das die Wahlen auf den 13. Juni festsetzt.

Lissabon, 30. Mai. Der Nationalkongreß wählte im ersten Wahlgang mit 98 gegen eine Stimme Theophil Braga zum Präsidenten der Republik.

Eine Friedenskonferenz in der Schweiz.

Bern, 30. Mai. Freitag und Samstag fand in Bern über Einladung des „Bundes zur Organisierung des menschlichen Fortschrittes“ eine internationale Konferenz über die Zukunftsinteressen der Menschheit statt. Aus dem Deutschen Reich waren unter Anderen erschienen der Reichstagsabgeordnete Vogt (Dresden) und Pfarrer Umfried (Stuttgart), Vizepräsident der deutschen Friedensgesellschaft. Aus Frankreich kam nur Deputierter Guppert. Außerdem waren Vertreter Hollands, Italiens, Rußlands, Amerikas und der Schweiz anwesend. Die Konferenz nahm mehrere Entschlüsse an, darunter eine Resolution, die sich gegen die Verbreitung des Völkerhasses durch Berichte über Gräueltaten wendete. Der Präsident der Friedensgesellschaft in Rom Umano erklärte, daß das italienische Volk gegen den Willen der großen Mehrheit von der Regierung in den Krieg gestürzt wurde. Deputierter Guppert brachte seinen leidenschaftlichen Wunsch zum Ausdruck, daß eine Verständigung zwischen den kriegführenden Nationen angebahnt werde, wofür die Schweiz als ein dreisprachiges Land gute Dienste leisten könne. Die Konferenz beschloß die Schaffung einer ständigen Kommission mit dem Sitz in der Schweiz zur Verbreitung der Wiederannäherung der feindlichen Nationen nach dem Kriege.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Das „Ung. Tel.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier: Sr. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Armeekorpskommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat am 29. Mai l. J. folgenden Armeebefehl erlassen:

An der erfolgreichen Maioffensive der verbündeten Armeen hat die 106. Landsturm-Infanterietruppendivision hervorragenden Antheil genommen und durch ihre glänzenden Marsch- und Kampfleistungen den Beweis erbracht, daß die Truppen dieser neuformirten Division, die sich schon in der Vertheidigung vorzüglich bewährt haben, gleich hervorragendes an Marschtüchtigkeit, Zähigkeit und Tapferkeit auch im Angriffe zu leisten vermögen.

Ich spreche daher dieser braven Division, insbesondere den k. k. Landsturm-Infanterieregimentern Eger Nr. 6, Teschen Nr. 31 und Neufandec Nr. 32, für ihr beispielgebend todesmuthiges Verhalten, ihren hervorragend guten Geist und ihre bewährte Leistungsfähigkeit, die sie den besten Regimentern der Armee ebenbürtig zur Seite stellt, meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.

Ich werde nicht ermangeln, Sr. Majestät allerunterthänigst zu berichten und die Bitte zu stellen, Sr. Majestät geruhe, die genannten heldenmuthigen Landsturmregimenter allergnädigst besonders auszuzeichnen, damit die Erinnerung an ihre Thaten für immerwährende Zeiten erhalten bleibe.

Dieser Befehl ist in dem Bereiche der Armee sofort zu verlautbaren.

Die Haltung der Rumänen in der Bukowina.

Das „Ung. Tel.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier: Die Haltung der Rumänen in der Bukowina bei der Vertheidigung der angestammten Scholle hat längst schon anerkennende Bewunderung gefunden. Kaisertrou eilte Mt und Jung zu den Waffen, als es galt, dem Einbruche der Russen Widerstand zu leisten. Seither hat sich diese Kampfgeist-

runge unter dem Druck der von Theresien und Rosaten begangenen Gräueltaten noch erhöht; Frauen und Kinder helfen mit Begeisterung, holen Munition, pflegen Verwundete und beteiligen sich selbst an den Befestigungsarbeiten. Man sollte glauben, daß ein solch ruhmreiches Verhalten, das an die stets kampfbereiten Tiroler gemahnt, in den Kreisen der Konnationalen im Königreiche Rumänien bewundernden Widerhall und Stolz auf die in schweren Prüfungen bestehenden Stammesgenossen auslösen würde. Gewiß ist dies auch in breiten Schichten der Bevölkerung der Fall, nur dem „Adeverul“ blieb es vorbehalten, daraus eine Anklage gegen unsere Regierung zu schmieden, die angeblich mit der Heranziehung der Rumänen zur Landesverteidigung deren Ausrottung bezwecke. Das ist ein Standpunkt, der sich mit antiker Heldengröße, wie sie in einem Volke, das sich römischer Abkunft rühmt, hochgehalten werden sollte, herzlich wenig verträgt.

Reise eines französischen Generals nach Serbien.

Saloniki, 28. Mai. Der französische General Kolland ist hier eingetroffen. Er reist nach Serbien weiter. Mit dem Dampfer „Port di Rodi“ reisten Donnerstag die hiesigen zum Kriegsdienste einberufenen Italiener, etwa 200 an der Zahl, ab. Es kam hierbei zu lebhaften Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland seitens der Italiener, sowie der hier ansässigen Franzosen.

Amtsantritt des neuen Präsidenten von Portugal.

Lissabon, 29. Mai. („Sabas.“) Nachdem Braga im Kongreß den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, wurde er unter großem Jubel zum Präsidenten ausgerufen. In einer Botschaft an den Kongreß verurteilt Braga jede Diktatur und erklärt, der gesunde Menschenverstand und Uneigennützigkeit würden die Richtlinien seiner Politik sein. Braga hat sein Amt bereits angetreten. Das bisherige Ministerium verbleibt im Amte.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Mai zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	R. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnementserneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. Mai.

Wetterbericht. Bei wechselnder Bewölkung gab es heute während des Tages wiederholt Gewitterregen. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 17.5 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 21.0 Gr. C., Abends 7 Uhr + 22.0 Gr. C. Bei unwesentlicher Temperaturänderung sind stellenweise starke Gewitterregen vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Vereinsleben, Der Kapitalist (Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.), Marktberichte, ferner die Feuilleton-Zeitung (König Konstantin von Griechenland, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate.

Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph in Wien. Aus Wien telegraphirt man: Oberst Erz-

herzog Karl Franz Joseph ist nach einer Besichtigungsreise im Operationsgebiet nördlich der Weichsel, welcher ein Besuch am Hoflager des Deutschen Kaisers angeschlossen wurde, zur Berichterstattung bei Sr. Majestät in Wien eingetroffen.

* **Baron Erwin Rosner** erschien heute Abends im Klub der Nationalen Arbeitspartei, wo man ihn anlässlich seiner bevorstehenden Ernennung zum Minister a latere herzlich beglückwünschte.

* **Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann** — **Kreisarzt.** Aus Sopron schreibt man uns: Es ist bekannt, daß Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann seit Jahren auf seinem Besitz Köpcesény ein Spital auf eigene Kosten erhält und kranken und verwundeten Soldaten nicht nur die Medikamente, sondern auch die ganze Kost und Verpflegung gratis verabfolgt. Der Fürst hat das Spital bei Ausbruch des Krieges entsprechend erweitert, so daß mehr als 70 Betten für die Kranken zur Verfügung stehen. Die Zahl der ambulanten Kranken bezieht sich im Durchschnitt jährlich auf 10,000. Er vollführt täglich drei, vier kleinere und ein, zwei schwerere Operationen selbst. Die Pflegebedürftigen rekrutieren sich aus allen Theilen des Landes, besonders viele Patienten stellt der österreichische Ort Gainsburg, aber jüngst meldete sich ein Augenkranker selbst aus Deutschland, und zwar aus Hamburg. Dem Rothem Kreuz stellte er das Spital zur Verfügung und engagierte in der Person des Dr. Otto Jaitsek einen Assistenzarzt. Eine Entschädigung hat das Rote Kreuz nicht zu leisten. Während des Krieges wurden 400 Soldaten im fürstlichen Schlosse behandelt und mit Ausnahme einiger weniger sind alle geheilt entlassen worden. Seitdem der Kreisarzt von Köpcesény Dr. Bela Krieh in Przemysl in Kriegsgefangenschaft gerieth, versieht der Fürst die Aufgaben eines Kreisarztes. In der Regel besucht er jeden Nachmittag die Drischhaften Nemessölgy und Lajtaförtyéhes. Sein ständiges Heim wird der Fürst übrigens nach Körmend (Komitat Vas) verlegen. Tausende Fäden knüpfen den Fürsten jedoch an Köpcesény, wo er auch in der Folge ein, zwei Monate im Jahr verbringen wird. Im Winter übersiedelt der Fürst mit seiner Familie nach Budapest, wo er das vernachlässigte Palais der Familie einer gründlichen Renovierung unterziehen lassen wird. Nach Körmend wird sich der Fürst am 28. d. auf mehrere Woche begeben, doch kehrt er Mitte Juni bei seiner Bormahme von Impfungen als stellvertretender Kreisarzt nach Köpcesény zurück.

* **Die Virilsten des Komitats Veröze.** Die Höchstbesteuerten des Komitats Veröze (Viróvita) sind: Graf Rudolf Normann-Ehrenfels in Valpovo mit einer Steuerleistung von 51,044 K., Bischof Dr. Ivan Krupac, Djalovo, 48,797 K., Baron Edmund Gutmann, Vocin und Urvaca, 43,711 K., Minister Dr. Theodor Graf Pejacesovich, Fideikommissbesitzer in Rasic, 39,638 K., Elemér v. Jankovich-Bésán, Suhopolje, 24,009 K., Graf Gustav Normann-Ehrenfels, Bizovac, 20,799 K., Graf Adár Jankovich, Cabuna, 19,681 K.

* **Enthüllung des Grabmals Johann Bajda's.** Heute Vormittag fand die Enthüllung des Grabdenkmals statt, das die Kisfaludy-Gesellschaft dem Dichter Johann Bajda im Kereper Friedhof errichtet hatte. Der Feier wohnten Geheimrath Albert Verzebichy in Vertretung der Akademie, Staatssekretär Julius v. Vargha, Vizebürgermeister Graf Géza Festetics, Eugen v. Kásofi, sowie die Deputationen sämtlicher literarischer Vereine an. Nach Absingung des Hymnus würdigte Jolt Beöthy im Namen der Kisfaludy-Gesellschaft die literarische Thätigkeit des Dichters, worauf Joltan Ferenczi den Kranz der Petöfi-Gesellschaft auf das Grabdenkmal legte. Der Vortrag eines Gedichtes Johann Bajda's durch Oskar Beregi und der Hymnus beendeten die pietätvolle Feier. Die auf einem Mar-morsodol stehende Bronzestatuë Bajda's ist das Werk Sárka Somló's.

* **Die Abgeordnetenwahl in Sopron.** Aus Sopron telegraphirt man uns: Auf Wunsch der Landespartei der nationalen Arbeit erklärte sich Bürgermeister Dr. Koloman Töpler bereit, die Abgeordnetenandidatur anzunehmen. Für Mittwoch Abend berief der Präsident Hofrath Szilbáffy die Soproner Arbeitspartei zu einer Versammlung ein, in welcher Töpler als Kandidat ausgerufen werden wird.

* **Brände.** Aus Sopron telegraphirt man uns: In der Gemeinde Bezi des Komitats Győr kam ein Feuer zum Ausbruch, welchem fünfzehn Wohnhäuser, viele Nebengebäude, Wirtschaftsgeräte und sehr viel Geflügel zum Opfer fielen.

Als bald war der Abgeordnete des Bezirkes, Stephan Szabó, im Orte erschienen und brachte unter den in große Noth gerathenen Abbrändlern die rasch gesammelten Hilfsbeiträge zur Vertheilung. — Auf der Station Mosonhéntjános (Komitat Moson) hat das Dach eines Waggons zweiter Klasse aus bisher unbekannter Ursache Feuer gefangen. Der Wagen wurde abgefoppelt und der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt geboten.

* **Fußball.** Die interessantesten Wettspiele des heutigen Tages fanden in Wien statt, wo der Revanche-Ländereckampf zwischen Oesterreich und Ungarn stattfand, der 2:1 zu Gunsten der Ungarn endete. (Halbzeit 2:0 ebenfalls zu Gunsten der Ungarn.) Dem Wettspiele wohnten circa 12,000 Zuschauer bei. Damit ist die letzte ungarische Niederlage in Budapest am 2. Mai, wenn auch nicht ausgeglichen, so doch einigermaßen wettgemacht. — In Budapest fand gleichfalls ein internationales Wettspiel statt, und zwar zwischen dem Wiener Verein Floridsdorfer SC und dem FC, das ebenfalls mit dem Siege der Ungarn endete und zwar 2:1 (Halbzeit 2:0 ebenfalls zu Gunsten der Ungarn). Der heute hier gastirende Verein nimmt in den Wiener Vereinen, was die Zahl der Punkte anbelangt, beiläufig eine mittlere Stellung ein, doch ist der ungarische Sieg deshalb von Bedeutung, weil ja die besten Spieler des FC heute in Wien weilten. Von den Wettspielen um die Ligameisterschaft der 1. Klasse sei das Match zwischen dem MFK und seinem ernstesten Rivalen Törökös erwähnt, das 5:1 zu Gunsten des MFK endete. (Halbzeit 2:0.)

* **Todesfälle.** Heute ist hier der Kaufmann Adolf Bauman nach langem Leiden gestorben. Der königliche Tafelrichter Moriz Bauman und unser Mitarbeiter Max Bauman betrauern in dem Verstorbenen ihren Bruder. Das Leichenbegängniß findet am 1. Juni 10 Uhr Vormittags von der Leichenhalle des Rákosterefturer isr. Friedhofes aus statt. — Heute ist hier Herr Heinrich J. Biermann, Hausbesitzer und gewesener Getreidehändler, im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Verbliebene erfreute sich ob seines Wohlthätigkeitsfinnes allgemeiner Werthschätzung. Eine angesehene Familie ist durch diesen Todesfall in Trauer versetzt. — Aus Konstantinopel telegraphirt man: Der gewesene Marineminister Senator Anis Hikmet Pascha ist gestorben.

* **Die Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen in Serbien.** Das Komitee zur Unterstützung unserer Kriegsgefangenen in Serbien hat von dem amerikanischen Gesandten in Bukarest die Verständigung erhalten, daß unter die Gefangenen bisher von dem Verein vom Rothem Kreuz gesammelten Spenden 1150 Uniformen, 1920 Hemden, 1026 Paar Strümpfe, 1944 Beinkleider, 600 Paar Schuhe, 108 Flaschen Cognac, 100 Rasirmesser, 40 Haarschneidemaschinen und 500 Kilogramm Seife vertheilt wurden.

* **Geldsendungen an die deutsche Feldpost.** Wie offiziell gemeldet wird, werden Geldsendungen, die für Angehörige der deutschen Armee und Marine bestimmt sind, wozu auch die der deutschen Armee zugetheilten ungarischen und österreichischen Militärpersonen gehören, durch die deutsche Feldpost weiterbefördert. Das Maximum der auf diesem Wege abzuschickenden Summe beträgt 1000 Kronen (800 Mark). Im Uebrigen gelten bezüglich der Beförderung dieser Briefe die bestehenden Bestimmungen.

* **Dankagung.** Das Präsidium des Budapest-er Elisabeth-Heimvereins zur Unterstützung der Offizierswitwen und Waisen sagt dem Somogy-Regalier Großgrundbesitzer Julius Jankovich-Bésán, der durch den Erlag von 12,000 K. in die Reihe der gründenden Ehrenmitglieder des Vereins eingetreten ist, für seine patriotische Opferwilligkeit Dank. Das Dankschreiben ist vom Vereinspräsidenten, dem pensionirten JMR. Julius Sudmann und vom Vizepräsidenten, JMR. Ernst Weiß unterfertigt.

* **Neue Verhaftungen in Szatmár.** Aus Szatmár wird gemeldet: Wegen der Mißbräuche bei den Pferdelieferungen im Szatmärer Komitat wurden wieder zwei Personen in Haft genommen. Die eine ist der gewesene Gestütskommandant Sigmund Kováts, dem außer der Theilnahme an den erwähnten Mißbräuchen auch die schlechte Verköstigung der galizianischen Flüchtlinge und Unregelmäßigkeiten bei den Verrechnungen zur Last gelegt werden. Verhaftet wurde ferner ein Herr Namens Cserny, der bei den Pferdeaffentungen amtlich intervenirte. Von den Verhafteten wurden nach Kassa eingeliefert: der Szatmärer Oberstuhlrichter Arpad Galócsy, die Grundbesitzer Elemér Kémeth, Arpad Papp und Géza Dörner, der Thierarzt Valentin Nagy, der Advokaturskandidat

Dr. Moriz Feldmann, der Landwirt Alexander Nemethi, der Gutswalter Franz Kemény, der Gutspächter Alexander Katona und der Bezirks-Oberbuchhalter Edmund Galaf. Der Szatmárer Oberstadthauptmann Julius Tankóczy befindet sich noch im Gefängnis der Szatmárer Staatsanwaltschaft.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Aus Máramaros schreibt man uns: Feldwebel Heinrich Wachstätter vom k. u. k. Infanterieregiment Nr. 57 ist in Folge von Schussverletzungen an Kopf und Hand, die er auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erhalten, am 21. d. gestorben und wurde am 23. d. im jüdischen Friedhof bestattet. Oberrabbiner Dr. Samuel Danzig würdigte in ergreifender Trauerrede die Verdienste des jungen Helden.

* Der Umbau der Kettenbrücke. Die Umbauarbeiten an der Kettenbrücke gehen flott vor sich. Etwa 200 Arbeiter sind jetzt in beschleunigtem Tempo dort beschäftigt, damit die Brücke in der ersten Hälfte des Monats Oktober dem Verkehr übergeben werden könne. Jetzt werden die Eisenkonstruktionen des Fahrdammes gerichtet und die Fußsteige gemacht. Die Versteifungsträger sind schon alle fertig und werden alsbald die Geländer der Fußsteige auch hergestellt sein, die jetzt aus Eisen erzeugt werden, jedoch in der Form vollkommen gleich den früheren, so daß der Gesamteindruck der gleiche bleibt. Die Kettenbrücke wird abweichend von den übrigen Brücken grau gestrichen.

* Die Mehlantwefungen. Am gestrigen Tage wurden dem Centralmehlamt über 238 Sack verkauften Mehles Coupons eingeliefert. Seit Einführung der Mehlantwefungen wurden insgesamt 1807 Sack oder 153,595 Kilogramm Mehl verkauft.

* Gasexplosionen. Im Hause Biolastraße 38 hatte der Hausmeister Martin Kiel in seiner Wohnung den Gashehr zu schließen vergessen. Als er später einen Gasgeruch verspürte, zündete er ein Reibholz an. In Folge dessen kam es zu einer Explosion, durch die der Hausmeister, seine Frau, die in der Wohnung anwesenden Kaufleute Alexius und Julius Krauß und der Infanterist Eugen Václav Verletzungen erlitten. Die Schwerverletzten Martin Kiel, seine Frau und Julius Krauß wurden von den Rettern in das Spital in der Telegasse befördert. — Auch in der Szondiagasse 42 fand heute eine Gasexplosion statt. Der Gasinstallateurlehrling Alexander Kis hatte während der Arbeit ein Zündholz angezündet. Der Lehrling wurde mit schweren Verletzungen in das Hochspital überführt.

* Wohltätigkeitskonzert. Im „Angelica“-Rekonvaleszentenheim des Vereins vom Roten Kreuz fand gestern eine gelungene Cabarettvorstellung statt. Das amüsante Programm wurde von den Damen Emma Kohnlösch, Rozsi Eisenbach, Magda Szemere, Ilona Frankó und Manzi Ghöngyi und den Herren Jzso Budoi, Eugen Nemeth, Karl Adler, Arnyai, Forgács, Szirmai und Székely bestritten. Die rekonvaleszenten Soldaten wurden durch das Damenkomité, mit Frau Dr. Joseph Fenyhóssy an der Spitze, mit Gaus bewirtet.

* Sensationelle Premiere in der Omnia. Nach dem so zugkräftigen Stück „Der Traum des Reservisten“ überrascht die Omnia das Budapester Publikum wieder mit einer neuen sensationellen Aufnahme. Es ist die „Lamine“, welche heute zum ersten Male zur Vorführung gelangt. Die Handlung bewegt sich um die Erfindung eines neuen schweren Geschosses und nimmt die Sinne des Publikums in hohem Grade gefangen. Die Darstellung ist eine ausgezeichnete. Außer diesem großartigen Film werden auch die verschiedenen interessanten Aktualitäten der Omnia projiziert, darunter auffsehen-erregende Kriegsaufnahmen, Landschaftsaufnahmen an der italienischen Grenze u. Das Programm wird in wirkungsvoller Weise mit dem Lustspiel: „Der vierzehnte Gast“ abgeschlossen.

* Polizeinachrichten. In der Saraygasse Nr. 33 stürzte das 15jährige Dienstmädchen Ilona Breba, während es am offenen Fenster einer Wohnung im zweiten Stockwerke Blumen begoß, auf das Straßepflaster. Glücklicherweise kam sie mit leichteren Verletzungen davon. — In der Gólyagasse Nr. 3 war Frau Michael Hodák am Sparherde beschäftigt. Um eine raschere Flamme zu erzielen, schüttete sie Spiritus auf den Herd. Die Flasche explodierte und Frau Hodák erlitt schwere Brandwunden. — In Erzsebetfalva hat sich die 23jährige Marie Krauß in ihrer Wohnung, Erzsebetgasse Nr. 67, mit Sublimat vergiftet. Die Retter brachten sie ins Spital. — Im Hause Zollamtsplatz Nr. 2 verübten unbekannte Täter Freitag in der Wohnung Nr. 6 des dritten Stockwerkes einen Einbruchsdiebstahl. Sie entwendeten mehrere Frauen- und Männerkleider, Wäsche, Bettzeug, Juwelen und silbernes Geschütz. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

* Kluge und sparsame Damen benützen die vortheilhaftesten Einkaufsquellen. Für Handarbeiten ist die anerkannt reelle Firma Bérczi D. Sándor, VI., Desselwitzgasse 5, bestens zu empfehlen, weil sie ihre immens großen Lagerbestände und Werkstätten im eigenen Hause untergebracht, dadurch von der drückenden Miethe und Regie entlastet, ihre Waaren in bester Qualität billigst abgeben kann.

Großen farbigen illustrierten Katalog nach der Provinz gratis und franko.

Offener Sprechsaal.*

Bauman Mór, Baumann Tivadar, Bauman Miksa, Bauman Márton, Bauman Zsigmond, özv. dr. Hegyi Adolfné szül. Bauman Regina, Bruck Rezsóné szül. Bauman Sarolta és özv. Schwarz Lajosné szül. Bauman Paula az összes rokonság nevében fájdalmas szívvel jelentik, hogy jóságos fivérük

Bauman Adolf ur

l. hó 30-án hosszias betegség után jobblétre szenderült.

Drága halottunkat június hó 1-én délután 10 órakor fogjuk a rákoskereszturi izr. temető halottasházából örök nyugalomra kísérni.

Aldott legyen emléke!

Minden külön értesítés helyett.

Özv. Biermann Henrik I.-né szül. Latazó Helén egy a saját, mint gyermekei Klári és Pall, valamint az összes rokonság nevében fájdalomtól megtört szívvel jelentik, hogy forrón szeretett legjobb férje, apa, fiu, testvér és rokon

Biermann Henrik I. ur

l. hó 30-án d. u. fél 4 órakor életének 52-ik és boldog házasságának 21-ik évében rövid betegség után szerettei karjai között jobblétre szenderült. Felejthetetlen drága halottunkat június hó 1-én d. e. 10 órakor kísérik a gyászházból (VI., Andrássy-ut 21) örök nyughelyére a rákoskereszturi izr. temetőbe.

Budapest, 1915 május 31-én.

Biermann Israel, mint atya.

Biermann József, Garai S. Jenőné szül. Biermann Lujza, mint testvérek.

Auer Mór, dr. Kraemer József, Rózsa Béla, Garai S. Jenő, Latazó Manó, mint sógorok.

Auer Mórné szül. Latazó Hermin, Rózsa Béláné szül. Latazó Irén mint sógornők.

Aldás és béke poraira!

Csendes részvétet és koszorúk mellőzését kérjük!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Bittprozession.

Mehr als hunderttausend Teilnehmer.

Unter den jengenden Strahlen der gleißenden Maisonne wurde heute die Bittprozession zur Erflehung des Sieges unserer tapferen Truppen abgehalten. All der Pomp und Glanz, den die katholische Kirche aufzubieten vermag, kam in bewältigender Weise zum Ausdruck; es war ein blendendes, faszinirendes Bild, in welchem die prächtigen Ornate, die schillernden Uniformen, die Gewänder der Nonnen, die Festtrachten der hunderttausend Teilnehmer aus allen Schichten der Gesellschaft zu einem harmonischen Farbenschemen zusammenfloßen. Was das katholische Ungarn an kirchlichen und weltlichen Comititäten aufzuweisen hat, hatte sich eingefunden. Im Vordergrund des Interesses standen der Kardinal-Fürstprimas Johann Csernoch in seiner Purpurtracht — ecclesia praecedat — und die sympathische Gestalt des jugendlichen Erzherzogs Joseph Franz in der Fähnrichsuniform, gleichsam als Führer der Kirchen- und Laienwelt Ungarns. Die Armee war selbstredend stark vertreten; vielbemerkter wurden die verwundeten und rekonvaleszenten Soldaten, sowie die Vertreter der verbündeten deutschen Armee. Trotz eines Massenaufgebotes, wie es in unserer Hauptstadt zu den größten Seltenheiten gehört, verlief die Bittprozession, von keinem Mißton gestört, in schönster Ordnung. Weihevoller Stimmung herrschte in den Kirchen und auf den Straßen, sowie bei der Feldmesse auf dem Parlamentsplatz;

hunderttausende Stimmen, hunderttausende Herzen vereinigten sich in lautem und stummem Gebet für den Sieg unserer Fahnen.

Ueber den Verlauf der imposanten Kundgebung berichten wir im Folgenden:

Der Aufmarsch.

Schon in den frühesten Morgenstunden strömten riesige Volksmengen zur Innerstädter Pfarrkirche. Aus jedem Pfarrsprengel kamen die Gläubigen unter Führung ihres Seelsorgers herbei. Nicht allein die Katholiken der Hauptstadt, sondern auch mehr als 20,000 aus der Provinz waren erschienen. Jede einzelne Gruppe brachte ihre Kirchenfahne mit, und in dem Glanz der Maien Sonne glitzerten und blendeten die Gold- und Silberstickereien der Kirchenparamente, die in Gottes freier Natur so recht zur Geltung kommen. Hunderte von Kirchenfahnen flatterten in der Luft. Man sah die Mitglieder der verschiedenen Kongregationen, der katholischen Lehrlingsheime und Gesellenvereine, der Christlichsozialen Arbeitervereine, der Katholikenklubs und der katholischen Volksvereine. Ueberaus zahlreich war das weibliche Element vertreten. Zwischen den beiden Klotildenpalais, auf dem Schlangengplatz, in der Kossuth Lajosgasse bis zum Karlsring sah man fast nur weibliche Teilnehmer der Prozession. So u. A. die Vertreterinnen der verschiedenen Patronagen, der christlichsozialen Privatbeamtinnen, des katholischen Mädchenverbands, der Diner Margarethen-Marienkongregation, der sozialen Missionsgesellschaft, des Frauenkomités des katholischen Präsevereins, des Margarethenklubs, die Zöglinge der Klosterschulen, die Mitglieder des Verbands der katholischen Hausfrauen, die Marienkongregation der Englischen Fräulein, die Sacré Coeur-Kongregation, die Mitglieder des katholischen Frauenschuhvereins, des Altarvereins und schließlich eine Gruppe von mehr als 500 Nonnen.

Die Prozession.

Um 8 Uhr begann der Abmarsch. Voran berittene Konstabler in Galauniformen. Verwundete Soldaten, geschmückt mit Tapferkeitsmedaillen, trugen das Kreuzifix. Das Orchester der Postangestellten, welches auf dem Wege Kirchenlieder vortrug, folgte. Plankirt von einem großen Zug von Mönchen, erblickte man ein uraltes Gnadenbild, die Zierde und die Anziehungskraft der Wallfahrtskirche in Mária Remete. Dann kamen in unabsehbarer Reihe die Männer und Frauen, den Abschluß bildeten Franziskaner- und Serviten-Mönche mit den Heiligenbildern ihrer Kirchen, die verwundeten und rekonvaleszenten Soldaten und mehr als 4000 Mann der Budapester Garnison.

Während die Prozession sich über die Matynergasse fortbewegte und zur St. Stephansbasilika zog, war in einer von Gold strohenden, mit purpurrothen Seidenstoffen ausgeschlagenen, von vier edlen Rossen gezogenen Hofkutsche, von der Sigmundkapelle der Diner kön. Burg aus, die Heilige Rechte nach der Innerstädter Pfarrkirche gebracht worden. Tapfere Unteroffiziere, die schon wiederholt ihren Selbstenmuth vor dem Feinde bewiesen haben und deren Brust goldene und silberne Tapferkeitsmedaillen zieren, hoben die kostbare Reliquie von der Kutsche, und das güldene Kästchen, welches die Rechte unseres ersten Königs beherbergt, wurde auf ein Labouret geschoben und von den Unteroffizieren zum Hauptaltar der Pfarrkirche getragen. Der Reihe nach kamen die Notabilitäten. Die civilen in ungarischer Gala, die Offiziere in feldgrauen Uniformen. Damen hatten keinen Zutritt. Und während in sämtlichen Kirchen Glockentöne die Kirchenfeier weithin verkündeten, kam eine Galataraffe nach der anderen herangefahren. Einige Minuten vor 9 Uhr hielt ein Auto auf dem Schwurplatz. Fürstprimas Johann Csernoch, sein Kardinalbarett vor sich haltend, gebeugten Hauptes, mit zum Gebet gefalteten Händen, die purpurne Schleppe von Hofgeißlichen getragen, schreitet zur Kirche. Dort waren bereits der Rálocsaer Erzbischof Dr. Arpád Bárády, mehrere Bischöfe, Domherren und andere Geistliche erschienen, die den obersten Kirchenfürsten ehrfurchtsvoll empfingen. Orgellänge durchbrausten den weiten Kirchenraum. Einige Minuten später, und es erklingen

Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste Anlagepapier!

die Töne des „Gott erhalte“. Der Vertreter des Königs, der jugendliche Erzherzog Joseph Franz, kam herangefahren. Die Ehrenkompagnie, beige stellt von der Mannschaft unseres Haus-Infanterie-Regiments Nr. 32, stand stramm vor dem jungen Husaren-Führer, dem hoffnungsvollen Mitgliede unseres Herrscherhauses. Die Generale salutierten, die Notabilitäten verbeugten sich und unter den Klängen der Hymne betritt der Erzherzog die Kirche, hinterher folgen die Generale, deutsche Offiziere, u. A. der Oberstallmeister des deutschen Kaisers, Kapitän der deutschen Gardekürassiere Fürst Max Gustav Thurn-Taxis. Das Hochamt beginnt. Und während hier die Elite Ungarns versammelt ist, schreiten die breiten Massen, etwa 140.000 an der Zahl, der Leopoldstädter Basilika zu. Und das Te Deum dauerte noch an, als die Tete der Prozession schon längst die Kaiser Wilhelmstraße erreicht hatte.

In der Innerstädter Pfarrkirche.

Das Innere des Gotteshauses bot einen herrlichen Anblick. Zu beiden Seiten hatten Soldaten der Trabantenleibgarde in Galauniform Aufstellung genommen, hinter ihnen Soldaten in feldgrauer Uniform mit den Fahnen ihrer Regimenter. In dem für die geladenen Gäste reservierten Raume sah man viele Notabilitäten in schwarzem Gehrock, zum überwiegenden Theile jedoch Offiziere der verschiedensten Waffengattungen, theils in Paradeuniform, theils in Feldgrau. Viele der Herren trugen die Auszeichnungen, die sie sich im Felde erworben. Vor dem in hellem Lichte glänzenden Altar stand in einem kostbaren, reich mit Gold verzierten Glaskreuz die Heilige Rechte, umgeben von kostbaren Kirchengeschäften aus Gold und Silber. Einige Minuten nach 9 Uhr ertönten von der Straße her die Töne des „Gott erhalte“, und bald darauf betrat der älteste Sohn des Erzherzogs Joseph, Erzherzog Joseph Franz, in der Uniform eines Husarenführers das Gotteshaus. Ihm folgte Fürstprimas Dr. Johann Csernoch in vollem geistlichen Ornat; der Kirchenfürst hatte die Hände gefaltet und betete inbrünstig. Die mehrere Meter lange rothseidene Schleppe seines Ornats wurde von zwei Chorknaben getragen. Hinter dem Fürstprimas schritten die übrigen Würdenträger, die Minister Jankovich, Baron Ghillány in ungarischer Gala und Sonderminister Baron Szazai in der Paradeuniform eines Generals der Kavallerie, angethan mit allen feinen Orden. Wir sahen ferner den Bürgermeister Dr. Stephan Barczh in ungarischer Gala, den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Karl Szócs, Erzbischof Arpad L. Varady, Bischof Szmracsanyi, FML. Graf Marenzi und viele hohe Offiziere. Erzherzog Joseph Franz stellte sich im Sanktuarium rechts, der Fürstprimas zur Linken von der Heiligen Rechte auf. Nach Beendigung der kurzen Ceremonie wurde der Glaskreuz, in dem die Heilige Rechte ruhte, von Geistlichen und Soldaten auf die Schultern gehoben und in feierlichem Schritt setzte sich der Zug langsam in Bewegung, in dessen Reihen man auch den Grafen Albert Apponyi und den Grafen Victor Székényi in ungarischer Gala sah.

Die Heilige Rechte.

Um halb 10 Uhr leerte sich wieder die Innerstädter Pfarrkirche. Zunächst kam die Militärkapelle des 32. Infanterie-Regimentes, hierauf folgte die Ehrenkompagnie, die Fortsetzung bildeten die Kleiner in weißen Chorkleiden, eine lange Reihe von Mönchen und weltlichen Geistlichen, drei Kirchenfahnen, rechts und links grünseiden, die mittlere weiß, Fahnen, die vielhundertjährige Stürme überdauert haben, die Heilige Rechte, getragen von schlachterproben Unteroffizieren, bilden den Mittelpunkt dieser Szenerie voller Farbenpracht. Kronwächter in ihren smaragdgrünen Uniformen mit Gelbbarben bilden zu beiden Seiten um die nationale Reliquie Spalier. Rechts von der Reliquie schreitet Bürgermeister Dr. Stephan Barczh, links Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda einher.

Bad Pöstyén
eröffnet!
Alle Bäder und Hotels im Betrieb.
Ab 1. April auch das Thermia-Palace eröffnet. Prachtvolles Etablissement mit sämtlichen Bädern verbunden.

Die Mitglieder des Episkopats, Aebte, Präpste, bilden die weitere Cortège. Das Kardinalbarett auf dem Haupte, den Blick dem Reliquienschein zugewendet, schreitet Fürstprimas Dr. Csernoch einher. Und hinter dem obersten kirchlichen Würdenträger wenden sich Aller Blicke kirchlichen Erscheinung, dem Erzherzog zu. Die Minister Baron Szazai, Baron Ghillány und Jankovich, Mitglieder der beiden Häuser des Reichstags, der Generalität und andere Comititäten unseres öffentlichen Lebens, schließen sich dem Zuge an. Städtische Diener in Galauniform und zwei Ehrenkompagnien bilden den Abschluß, und hinterher folgt eine nach Tausenden zählende Menge von Andächtigen, die auf dem Petösiplatz das Ende des Hochamtes abgewartet hat. Die Kirchenglocken läuten, Kirchengesänge ertönen, zumeist das alte Lied „Ab, Hol vagy, magyarok tündöklő csillaga“, Tausende und Tausende murmeln Gebete vor sich hin unter Gottes freiem Himmel, das entblöhte Haupt gesenkt, nicht achtend der anderen Tausende und Tausende, die die Trottoirs besetzt hielten oder von den mit Teppichen und Blumen geschmückten Balkons und Fenstern aus das grandiose Schauspiel in Augenschein nahmen. Die Prozession zog über die Raffuth Lajosgasse, den Karlsring und die Kaiser Wilhelmstraße vor die Basilika. Hier erhielten nur Comititäten und geladene Gäste Einlaß. Die große Menge zog weiter. Vor der Basilika machte jene Partie der Prozession, welche mit der Heiligen Rechte von der Innerstädter Pfarrkirche abgezogen war, Halt und trat in das Innere der Kirche ein. Dort waren schon früher Erzherzogin Lotilde und Erzherzogin Augusta mit ihren Kindern, den ältesten Sohn ausgenommen, erschienen. Die hohen Damen nahmen im Sanktuarium Platz. Bei der Eingangspforte der St. Stephanskirche wurde der Vertreter des Königs und der Fürstprimas von dem Leopoldstädter Pfarrer Dr. Koloman Kovács und von mehreren Mitgliedern der Aristokratie empfangen.

In der St. Stephans-Basilika.

Ein nach Tausenden zählendes Publikum hatte in der Umgebung der Basilika Aufstellung genommen, um die Ankunft der Prozession zu erwarten. Vor dem Hauptportal wurde der Fürstprimas von Leopoldstädter Pfarrer Dr. Koloman Kovács empfangen. Hier hatten sich auch Graf Eugen Kovatsch, Graf Aurel Deseffly, Graf Andras Csekonic und Graf Stephan Rárhelyi eingefunden. Unter Glockengeläute zogen die Würdenträger in das Gotteshaus ein. Nachdem die Heilige Rechte auf ein Postament gehoben worden war und die Geistlichkeit ihre Plätze eingenommen hatte, verrichtete der Fürstprimas ein Gebet. Hierauf nahm Erzherzog Joseph Franz auf dem Thronesself Platz, worauf der Gottesdienst, der vom Fürstprimas mit glänzender geistlicher Assistenz pontifiziert wurde, seinen Anfang nahm. Inzwischen brachte der Chor die E-moll-Messe von Bavarinez zum Vortrage. Hierauf hielt der Bischof von Szekesfehervar Dr. Ottakar Prohaska die Festpredigt. „Unser Gebet — so sagte er — müsse innig und erfüllt vom Kampffühler sein, weil Gott das Schicksal der Welt den kämpfenden Kräften anvertraut habe. Das Gebet müsse kämpferisch sein, weil der Glaube an das gegebene Wort, an die Treue des Verbündeten unerschütterlich ist und durch die siegreiche Kraft des majestätischen Kampfes hoher Energien gefestigt werden muß. Das Blut, das Schwert Ungarns sind die alten geblieben und seine Seele ist erst recht die alte.“ Mit den Worten des alten ungarischen Liedes, das von Ungarns Sehnsucht und von dem Ruhme der Heiligen Rechten spricht, rief der Bischof die Gläubigen zum Gebete für den Sieg unserer Waffen.

Der Predigt, welche auch von der Erzherzogin Lotilde, Erzherzogin Augusta und Erzherzogin Elisabeth, die in der ersten Bankreihe Platz genommen hatten, angehört wurde, folgte der zweite Theil der Messe, die gegen Mittag zu Ende war. Nach Schluß der Messe erhob sich Erzherzog Joseph Franz und verließ, vom Fürstprimas Csernoch, der ihm das Kreuzifix zum Russe reichte, geleitet, das Gotteshaus.

Die Feldmesse auf dem Parlamentsplatz.

Während die Bornehmsten des Landes für unsere weiteren Siege ihre Gebete zu Gott sendeten, hatte die große Menge, die sich aus allen Gesellschaftsschichten rekrutierte, von der Basilika aus über die Große Kronengasse, den Freiheitsplatz und die Bécschgasse den großen Platz vor dem Parlament erreicht. Auf der äußersten Treppe des Parlamentsgebäudes war ein vergoldeter Altar, umgeben von Blumen und Lorberbäumen, errichtet. Es dauerte

über eine Stunde, bis sich die schier endlose Masse, ohne daß es zu der geringsten Verwirrung gekommen wäre — überhaupt herrschte während der ganzen Prozession die musterhafteste Ordnung — auf dem Parlamentsplatz gruppieren konnte. Es war eine unübersehbare Menschenmenge, wie man sie so groß noch niemals auf diesem größten Plage der Hauptstadt beisammengesehen. Die Militärkapelle trug Kirchenlieder vor und ein vielstimmiger Chor bildete die Begleitung der Orchestermusik. Beim Altar versammelten sich mehr als zwei Tausend Geistliche, der Szombathelyer Bischof Graf Johann Mikles pontifizirte die Messe. Und nach dem Evangelium verkündete von der Estrade, welche inmitten des Platzes improvisiert war, der Direktor des St. Emerich-Kollegiums Dr. Joseph Vass Gottes Wort. Er würdigte die Bedeutung des heutigen Tages und ersuchte den Sieg der ungarischen Waffen. Es war schon 12 Uhr, als der Gottesdienst unter freiem Himmel zu Ende war. Die Menge löste sich auf in Hunderte von Gruppen, die Kirchenfeier war zu Ende.

Die Theilnehmer an dem Gottesdienst in der Basilika hatten nach der Festmesse auf demselben Wege, den sie gekommen waren, die Heilige Rechte nach der Innerstädter Pfarrkirche zurückgeleitet. Die Militärmusik durchzog die Straßen der Hauptstadt und statt der Kirchenlieder stimmte sie nun Kriegsmärsche an, welche die Menge, die die Soldaten bis zu ihren Kasernen und Kriegslazarethen begleiteten, mit andachtsvoller Begeisterung mitsang.

Unfälle.

Die Freiwilligen Retter, welche an verschiedenen Stellen ambulante Stationen errichtet hatten, bekamen recht viel zu thun. Sie intervenirten in nicht weniger als 93 Fällen, aber glücklicherweise war kein einziger der Unfälle ernst. 54 Personen waren unwohl geworden, konnten sich aber nach Verabreichung von Lademitteln rasch erholen; es gab 26 Ohnmachtsanfälle und 13 Personen hatten im Gedränge oder in Folge Ausgleitens Hautabschürfungen und andere kleine Unfälle erlitten. Fünf Personen mußten von den Rettern nach ihren Wohnungen transportirt werden, ohne daß aber auch diese ärztliche Hilfe benötigten.

Der Dank des Königs.

Heute Nachmittag ist an den Erzherzog Joseph Franz folgendes Telegramm des Königs eingetroffen:

„Aus der Tiefe meines Herzens spreche ich Ew. Liebden für die im Namen der unter Vorantragung der Rechten Stephan's des Heiligen abgehaltenen Bittprozession unterbreiteten warmen Huldigung meinen Dank aus. Im Vereine mit der von den hehren Ueberlieferungen Königs Stephan des Heiligen erfüllten treuen ungarischen Nation bete ich zu dem Allmächtigen, damit er mit seinem Segen den mit reinem Gewissen für unsere gerechte Sache geführten Kampf begleiten möge und damit meine geliebten Völker in einem den glücklichen Frieden sichernden Triumph ihren würdigen Lohn für ihre beispiellose Opferfreudigkeit und ihren Heldenmuth erhalten mögen. Cz. Franz Joseph.“

Erzherzog Joseph Franz hat das Telegramm des Königs sofort dem Hofpfarrer Kanter übermittelt, der dieses mit dem an Se. Majestät gerichteten Huldigungstelegramm in den in der Hofkirche versammelten Gläubigen von der Kanzel herab vorlas und gleichzeitig die Bedeutung des heutigen Tages würdigte.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

OMNIA
Mozgókép-palota, VIII., József-körut 31.
Mit ausschliesslichem Recht.
DIE LAWINE.
Sensationelles Sittenbild in 4 Aufzügen.
An der italienischen Grenze.
Original-Aufnahmen.
Die Bitt-Prozession in der Hauptstadt.
Der vierzehnte Gast.
Lustspiel in 2 Aufzügen.
Neue Kriegsaktualitäten!
Die fortlaufenden Vorstellungen nehmen an Wochentagen Nachmittag um 1/2 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 4, 6, 8 u. 10 Uhr Abends ihren Anfang.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Zustufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.

I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.

Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk.

Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Keeskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigvő-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Museum-körut 17.

V. Bezirk.

Julius Schödl, Trafik, Lipótkörut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fördö-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörut 15.

VI. Bezirk.

Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vimos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz,

Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk.

Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thokoly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk.

Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-körut 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk.

Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.

Róna, Kőbánya, Liget-tér 2

Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Möbel

Bureaumöbel, amerikanische Schreibtische, Aktenschränke, Flachpulte, Ledergarnituren liefert solidest und billigst Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48502

Kauf u. Verkauf

Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 8 Kronen per Meter zentner, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Offene Stellen

Photographie. Flotter Retoucher oder Retoucherin per sofort mit gutem Gehalt acceptirt, ebenso Kopist oder Gehilfe für Alles. Heidenhaus Pál, Orosháza. 68089

Suche für meine Papierhandlung einen Lehrburschen aus bestem Hause mit freier Station. Neumann József, Alföldi, Komitat Arca. 49454

Keresek egy fiatal izraelita vallású kereskedősegédet liszt-és fűszerüzletem részére azonnali belépésre, ki a magyaron kívül tótul is beszél. Róth Miksa, Rozsnyó (Gömör m.) 49457

Tüchtiger Kommiss der Manufaktur- und Modewaarenbranche, flotter, selbstständiger Verkäufer, der drei Landesprachen mächtig, wird gesucht. Kenntniß der slavischen Sprache Bedingung, Auslagen-Veranfrage bevorzugt. Offerte nur von tüchtigen Kräften mit Beischluß von Photographie und Zeugnisfotos an Fidor Rosenthal, Bán, Trencsiner Com. 49455

Kommiss oder Mädchen, tüchtig in der Mode u. Schnittwaarenbranche, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Offerte sind sofort zu richten an Josef Neubauer, Nagybecse. 49456

Stellen-Gesuche

Wirtschaftsleiterposten sucht Witwe mit guten Zeugnissen, auch gute Buchhalterin, Deutsch, Ungarisch in Wort und Schrift, r.-kath., äußerst solid, in der Wirtschaft sehr tüchtig, rein, angenehme, bessere Erscheinung, in wohlhabendem Haus, auch zu alleinstehendem Herrn oder in eine Pfarre mit siebenjährigem Töchterchen um bescheidenen Lohn. I. I. Szöllöker-utca 32, Budapest, Hoffmann. 48561

Suche Posten als Geldarbeiter-Aufsicher oder desgleichen zur sofortigen Annahme. Weisz Lajos, Urmény, Nyitramegye. 68134

Bilanztüchtiger Buchhalter, deutscher Korrespondent, hat 2 Stunden Vor- oder Nachmittag frei. Anträge erbeten Várház-körut 14, dohánytözsde. 18689

Dienst u. Arbeit

Harisnyakötő elvállal tejelesek, új harisnyakötést legszebb, legjobb kivitelben. Sas-ut. 12, III. 10. Meghívásra házhoz jövök. 68086

Sommerwohnungen

Balatonszemesen négyosztós berendezett villa kiadó. Közelebbit Vadász-utca 14, I. 1 alatt. 68148

Unterricht

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits” szakiskolában, IX., Ferenczkörut 39. Telefon József 38-86. Allásközvetítés díjtalan. 68097

Gyorsírás, gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok „Belvárosi” Gyorsíró Szakiskolában, IV., Museum-körut 23-25, I. emelet (ezelőtt Kossuth Lajos-u. 1). Telefon 145-15. 68116

Vornehmen Kräften, die sich in der deutschen Sprache, Stilistik, Literatur vervollkommen wollen, empfiehlt sich hochgebildete junge Mittelschullehrerin mit besten Referenzen. Selbe übernimmt auch Vorleser- oder Gesellschaftsstunden, event. günstiges Sommerengagement. Gesl. Zuschriften befördert die Exp. für Adi Almo. 46612

Geld

Verfäzzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Juweliergeschäft, Egyetem-utca 11. 67935

Verfäzzettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Dinerse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 66732

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körut 18, I. Stock kein Cassenlokal. 47762

Gesundheitspflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichnetem, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. Aulich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 67621

Zwei Massenfren empfehlen sich. Mária-utca 23, feldsz. 7. 18627

Obst

Kirschen, Reichsteil, ausgetrocknete großbeerrige, frisch vom Baume, oder allerlei Früchtemixe per 5 Kilo 3 Kronen liefert J. Müller, Kiskunhalas. 68010

Leihit dem Vaterlande!

Zeichnet auf die

KRIEGSANLEIHE!

Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste ANLAGEPAPIER!

Aus dem Vereinsleben.

Am heutigen Sonntag hielt eine Anzahl von hauptstädtischen Vereinen ihre Generalversammlung ab. Ueber den Verlauf derselben berichten wir im Nachstehenden:

Die Generalversammlung des Landesvereins der Fachschriftsteller fand unter Vorsitz des Präsidenten Moriz Gelléri statt, der in seiner Eröffnungsrede zunächst der dreißig Vereinsmitglieder gedachte, die in den Krieg gezogen sind. Er konstatierte sodann, daß das verfloßene Jahr in materieller Hinsicht mit Verlust abschloß, dagegen fand die Fachliteratur seitens der kompetenten Faktoren viel Anerkennung und Würdigung. Der vom Schriftführer Dr. Ladislaus Radványi vorgelegte Jahresbericht, welcher eine ausführliche Schilderung der Vereinsstätigkeit enthält, wurde ebenso wie die Rechnungsabläufe zur Kenntnis genommen und der Vereinsleitung das Absolutorium erteilt. Nach Feststellung des Kostenvoranschlags wurde die Modifizierung der Statuten vorgenommen und die Zahl der Ausschußmitglieder von 30 auf 40 erhöht. Als neue Mitglieder wurden Emerich Bálint, Dr. Gustav Grosz, Heinrich Kálnosi, Dr. Emil Neufelder, Dr. Koloman Ballányi, Géza Góda, Sugo Károly, Karl Goul, Dr. Alexander Gonda, Ludwig Z. Kiss und Alexander Kamároni in den Ausschuß gewählt. Der Schluß der Versammlung war den verstorbenen Mitgliedern gewidmet. Dr. Julius Szilághi hielt über Thomas Kossuth, Dr. Stephan Lippai über Koloman Trajován, Julius Bokor über Dr. Ignaz Kadelburg und Armin Neufeld über Karl Szabados, der den Helmentod erlitten hat, eine Gedenkrede.

Der Landesverband der Privatbeamten hielt seine Generalversammlung unter Vorsitz Dr. Leopold Kreuzers, der in seiner Eröffnungsrede mit Bedauern konstatierte, daß die Rechtsverhältnisse der Privatbeamten trotz der Bemühungen des Verbands noch immer keine Regelung gefunden haben. Für die Invaliden gedankt der Verband in Zukunft im Wege der obligatorischen Rentenversicherung zu sorgen. Nach Annahme der Berichte und Durchführung der Neuwahlen wurde beschlossen, an die Regierung im Interesse der Wiederherstellung der Sonntagsruhe eine Repräsentation zu richten. Schließlich wurden verschiedene Anträge verhandelt.

In der Generalversammlung des Pensionsvereins der Privatbeamten führte Hofrath Anton Székács den Vorsitz, der zunächst beantragte, das Andenken der im Felde gefallenen Mitglieder im Protokoll zu verewigen und dem ehemaligen Präsidenten Berthold Weiz einen warmen Nachruf widmete. Der Vorsitzende gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein nach dem Kriege ein Aufblühen erleben und das soziale Gewissen der Gesellschaft aufgerüttelt werden wird. Der vom Direktor Dr. Gustav Meisl vorgelegte Jahresbericht konstatiert, daß das Vereinsvermögen im verfloßenen Jahre eine Zunahme von über einer Million erfahren habe. Nach Annahme der Berichte und Ertheilung des Absolutatoriums folgten die Wahlen, die folgendes Resultat ergaben: Präsident: Dr. Graf Markus Widenburg; Vizepräsidenten: Dr. Stephan Freund, Edmund Révai und Anton Székács; Direktionsmitglieder: Julius Egger, Ignaz Fjischl, Alexander Fleischl, Ladislaus v. Fürst, Dr. Leo v. Goldberger, Nils Gregersen, Ernst v. Gschwindt, Friedrich Herzfeld, Stephan Popper, Ludwig Solzger, Dr. Emerich Straffer, Karl Tomórn, Adolf Vacher, Armin Fazekas, Ferdinand Förstner, Max Guttmann, Géza Horváth, Karl Jás, Sigmund Georg Katona, Georg Losh, Gustav Meisl, Alexander Rein, Edmund Spiegel, Arnold Zeichner.

Der Budapester protestantische Bildungsverein für Gewerbetreibende hielt unter Vorsitz Sigmund Kovács seine Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die vom Verein veranstalteten Lehrkurse von mehr als vierzig Mitgliedern besucht wurden. Nach Annahme der Berichte wurden die bisherigen Funktionen wiedergewählt.

Der „Caritas“ Selbsthilfsverein als Genossenschaft hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Alexander Révai seine ordentliche Generalversammlung. Aus dem vom geschäftsführenden Direktor Raphael Forbáth unterbreiteten Jahresbericht geht hervor, daß zur Unterstützung der Mitglieder im Jahre 1914 258,004 Kronen verwendet wurden. Mehrere Anträge und der Jahresbericht wurden einstimmig angenommen, ebenso die Schlussrechnungen und der Direktion das Absolutorium erteilt. Schließlich folgten die Wahlen. Gewählt wurden: zu Direktionsmitgliedern: Fabrikant Emil Ring, Generalsekretär Dr. Rudolf Krejčí und Fabrikdirektor Friedrich Molnár; in den Aufsichtsrath: Jakob Bodrog, Heinrich Erdős, Nikolaus Fojsonni, Paul Lólos und David Badás.

Die Konjungenossenschaft ungarischer öffentlicher Beamten hielt heute Vormittag ihre ordentliche Generalversammlung, in welcher Bela Mellh den Vorsitz führte. Der Jahresbericht, der vom Direktor Karl Bályi unterbreitet wurde, hebt hervor, daß sich die Geschäftsauslagen der Genossenschaft im vergangenen Jahre auf 498,649 Kronen beliefen, während der Kreditverkehr 5,736,299 Kronen betrug. Nachdem Dr. Joseph Etospa, Dr. Andreas Andor, Daniel Révai, Karl Stipl und Dr. Karl Róza gesprochen hatten wurde der Bericht zur Kenntnis genommen und der

Direktion das Absolutorium erteilt. In die Direktion wurden Dr. Johann Grün, Julius Hanf, Dr. Wilhelm Hennhen, Ferdinand Kardos, Kasimir Kájsó, Alois Zauer, Kamillo Luger und Dr. Eugen Lóth gewählt.

Der Verein der Budapester Gewerbe- und Handelsagenten hielt heute seine konstituierende Generalversammlung. Nach Annahme der Statuten wurden die Wahlen vorgenommen, die folgendes Resultat ergaben: Präsident Alexander C. Bernáth, Vizepräsidenten Karl Furedi-Kóhegy und Ludwig Veres, Sekretär Desider Roth, Kassier Joseph Roth, Kontrolleur Alexander Kálmán, Bibliothekar Wilhelm Galgó, Rechtsanwalt Dr. Ladislaus Galás und Schriftführer Melchior Müller.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Zeichnungen auf die zweite ungarische Kriegsanleihe.

Unter dem Eindrucke des Aufrufes des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza hat der Ungarländische Arbeiter-Invaliden- und Pensionsverein beschlossen, auf die Anleihe weitere 500,000 Kronen zu zeichnen. Die Gesamtzeichnung des Vereins beträgt somit 2 1/2 Millionen Kronen.

Bei der Trencsener Handels- und Gewerbebank wurden bisher auf die zweite Kriegsanleihe 1.250,000 K. gezeichnet.

Die Firma Jg. Besing in J am e n a a. d. Save zeichnete auf die zweite ungarische Kriegsanleihe nochmals 10,000 K. bei der Filtale des Wiener Bankvereins in Zagreb und 16,000 K. bei der Landesbank für Bosnien und Herzegowina, also zusammen 26,000 K.

Französische und belgische Eisenbahnwaggons in Ungarn.

Welch ungeahnte Veränderungen der Krieg bisher schon geschaffen, beweist unter Anderem eine heute bekannt gewordene Verfügung der Direktion der ungarischen Staatsbahnen. Im Sinne dieser Verfügung sind Ersatzbestandtheile für in Ungarn zurückgebliebene französische und belgische Eisenbahnwaggons an folgenden Stellen erhältlich: Für die französischen „Nord“-Waggons in „Werkstätten amk Lill“, für die französischen „Ost“-Waggons beim „Werkstättenamt Mahon“ und für die belgischen Waggons beim „Deutschen Eisenbahnverwaltungsrath, Brüssel, Rue Lorraine“.

Die Petroleumquellen von Borzhlaw.

Wie aus Berlin telegraphirt wird, konstatiert der Geschäftsbericht der Deutschen Erdölaktiengesellschaft, daß sämtliche zu ihrem Konzern gehörigen galizischen Erdölwerke gegenwärtig vom Feinde befreit sind und bald in die Lage kommen dürften, an der Versorgung des Marktes mit ihren Erzeugnissen erneut und hervorragend theilzunehmen. Gegenwärtig haaren im Borzhlaw-Lustanowicer Bezirk etwa 500,000 Tonnen Rohölvorräthe der Bearbeitung und des Abtransportes.

Das englische Kohlenausfuhrverbot — Kohlenmangel in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nachdem Italien seine Theilnahme am Krieg angemeldet hatte, hat es sich als unmöglich erwiesen, die Erlaubnis zur Verschickung englischer Kohlen nach Skandinavien zu erwirken. Selbst den angesehensten Firmen ist ihr Ansuchen von der englischen Regierung mit dem Hinweis abge schlagen worden, daß die ganze Erzeugung Englands zur Deckung des Bedarfs Italiens, der Admiralität und der englischen Waffenindustrie benötigt wird.

Weiters wird aus Kopenhagen telegraphirt: Sobald die Nachricht von der englischen Admiralität kam, daß die englische Kohlenausfuhr nach Dänemark aufhören müsse, wurden sofort zehn Schiffsladungen Kohle angehalten. Da Dänemark monatlich 270,000 Tonnen von England zu beziehen pflegt, bedeutet das Ausfuhrverbot eine schwere Schädigung des Handels, der Schifffahrt und der Industrie. Die dänische Regierung wandte sich deshalb an die englische Regierung, hatte aber bisher keinen Erfolg.

Fleisch- und Kohlenmangel in England.

Aus London wird telegraphirt: In Glasgow schlossen 200 Fleischer wegen Fleischnoth ihre Läden. Das Handels- und Ackerbauministerium, sowie der Verband der Fleischhändlervereine berichten darüber, wie die Vorräthe an australischem und

neuseeländischem Fleisch auf den Markt zu bringen wären, sobald die Armee damit versorgt sei.

Wie ein Londoner Telegramm meldet, wurden in den letzten Tagen Kohlen aus dem Hauptgrubenplatz Cardiff nicht ausgeführt, da die Hälfte der Bergarbeiterleute während der Feiertage nicht arbeitete. Das hatte einen starken Kohlenmangel zur Folge, durch den namentlich die italienische Regierung getroffen wird, die Kohlen in großen Mengen zur sofortigen Lieferung in England gekauft hatte.

Der Kriegsstrife der englischen Arbeiter.

Aus London wird telegraphirt: Die „Times“ melden aus Manchester: Bei den Arbeitgebern herrscht die feste Entschlossenheit, den Forderungen der Arbeiter nach einer Kriegszulage mit allen Mitteln Widerstand zu leisten. Die Strickmaschinen der Arbeiter sind voll gefüllt. Die Spinner verfügen über 500,000 und die Kartierer über 300,000 Fund.

Budapest, 30. Mai.

(Der Saatensand in Amerika.) Aus New York wird telegraphirt: Das Fachblatt „Modern Miller“ sagt in seinem Wochenbericht: Im Gebiete von Texas bis Ohio sind etwa zwei Zoll Niederschläge erfolgt. Am stärksten waren die Regenfälle in Nordkarajas, Oklahoma. In Illinois und Indiana kamen Hagelstürme vor, wodurch zahlreiche Felder überschwemmt wurden.

(Russische Staatsbank.) Aus Petersburg wird telegraphirt: Der Ausweis der Russischen Staatsbank zeigt in Millionen Rubeln folgende Ziffern:

Aktiva: Bestand an Gold 1570.2, Gold im Ausland 138.8, Silber- und Scheidemünzen 55.2, Wechsel 403.2, kurzfristige Staatscheine 1591.9, Vorschüsse, sichergestellt durch Werthpapiere 632.0, Vorschüsse, sichergestellt durch Waaren 64.6, Vorschüsse an Anstalten des kleinen Kredits 106.3, Vorschüsse an Landwirthe 20.9, Vorschüsse an Industrielle 11.9, Guthaben bei den Filialen der Bank 361.7. — Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 3416.3, Bankkapital 55.0, Einlagen 31.4, laufende Rechnung der Privaten 718.1.

(Hagel.) Wie aus Congrad telegraphirt wird, ging gestern dort ein Hagel nieder, der in den Weingärten Schaden anrichtete.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotierungen der Budapester Börse.) Theisthalwaare original 180 K., Korbwaare (8 Stück 1 Krone) umgerechnet 180 K. — Tendenz: zurückhaltend. — Witterung: regnerisch. — Bemerkungen: Wien flau.

Paris, 29. Mai. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 72.50, 4% Russen 1906 92.—, Spanier 85.50, 4% unifizirte Türken 64.50, Banque Ottomane —, Banque de Paris 864.—, Rio Tinto 1567.—, Tula 1236.—, De Beers 310.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London 26.045, Credit Sponnois —, Goldfeld —, 5% Japaner —, Raudminen 126.50.

London, 29. Mai. (Fondsbörse.) Consols 66 1/16, Japaner 88.75, Union Pacific 129.75, Rio Tinto —, United Steel 56.50, Silber 237 1/16, Privatdiskont 27 3/16.

London, 29. Mai. (Metalle.) Kupfer prompt 78.75, per drei Monate 79.75, Zinn prompt 163.—, per drei Monate 162.75, Blei prompt 20.25, Zink per Mai 88.—, spätere Lieferung 82.—, Quecksilber prompt 12.—.

Newyork, 29. Mai. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 479.—, Wechsel auf Berlin 83.—.

Newyork, 29. Mai. (Getreidebörse.) Weizen per Mai C. 143 (= K. 13.24), per Juli C. 132.75 (= K. 12.29).

Newyork, 29. Mai. Winterweizen loco C. 154.75 (= Kronen 14.22), Frühjahrsweizen loco C. 162.50 (= K. 14.92), Mais loco C. 84.50 (= K. 8.36).

Newyork, 29. Mai. Schmalz Western Steam 9.87.

Newyork, 29. Mai. Terpentin loco 44.—, Savanna 41.—.

Newyork, 29. Mai. Baumwollöl loco C. 6.46 bis 6.25.

Chicago, 29. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 141.— (= K. 13.05), per Juli C. 126 1/2 (= K. 11.73), Mais per Mai C. 76 1/2 (= K. 7.58), Weizen per September C. 120 1/2 (= K. 11.13), Mais per September 77.25 (= K. 7.65), Safer per Mai 51.75 (= K. 5.10), per Juli C. 50.— (= K. 4.95).

Chicago, 29. Mai. Roggen per Mai 118.— (= K. 10.95).

Chicago, 29. Mai. Pork per Juli 18.20, Rippert per Juli 10.60, Schweine, leichte 7.45—7.72, schwere 7.40—7.60. Zufuhren im Westen 90,000, in Chicago 26,000 Stück.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. Tetschen a. Elbe. nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägliche Anerkennungsschreiben. a 1 Krone überall vorräthig.

König Konstantin von Griechenland.

Die außerordentliche Teilnahme der griechischen Bevölkerung an der Krankheit König Konstantin's beweist, daß man im ganzen Lande sehr wohl fühlt und weiß, was man dem Schwager Kaiser Wilhelm's II. zu verdanken hat: die Größe des neuen Griechenlands und die Erhaltung der Neutralität mitten im lodenden Weltbrande. Ja, man darf sagen: das kleine Griechenland ist an diesem Mann stark geworden, dessen Leben jetzt eine tüchtige Erkrankung bedroht. Ein Volk braucht immer eine Persönlichkeit, an die es glaubt, von der es sich durch die dicken und dünnen Fäden läßt. Die Balkankriege haben König Konstantin auf jene Höhe der Beliebtheit gehoben, auf der ein so kühnes Vorgehen wie der Rabinerwechsel Venizelos-Gunaris möglich wurde. Der 46jährige König hat sich bei seiner Nation in fünf kurzen Monaten den Platz gesichert, den sein Vater, der am 18. März 1913 so tragisch verstarb, König Georg V. sich in fünf langen Jahrzehnten nicht erobert hat. Selbst wenn der nüchtern zuschauende Fremde den ins Schrankenlose wachsenden Ehrgeiz der großen Masse unbarmherzig so mancher Uebertreibung entkleiden muß, so thut das dem Verdienst König Konstantin's beileibe keinen Abbruch. Daß er ein hervorragender Militär ist, stand von vornherein fest — auch von seinen Gegnern fast unbestritten. Ein außerordentlich tüchtiger Generalstab deutscher Schulung arbeitete an seiner Seite. Die Günstigkeit der Umstände erleichterte ihm Vieles. Die spätere kühnere Geschichtsforschung wird den griechischen Siegen wahrscheinlich manchen Posten abstreichen und ihn dem Konto der Besiegten zugute schreiben. Was aber Niemand abschwächen kann, ist die Thatfache des ungeheuren moralischen Einflusses, den der König vom ersten Augenblick an, wo er an die Spitze der Armee trat, auf diese ausübte. Und wer die griechische Psyche nur einigermaßen kennt, der weiß, daß hierauf Alles ankam, daß hierin die Schlüssel zu den Triumphportalen des Erfolges stecken. Vor Janina weilte Kronprinz Konstantin im Türkenkriege an der Spitze seiner Armee, als die Nachricht von der Ermordung seines Vaters eintraf. Von Sieg zu Sieg hatte der Kronprinz seine Truppen geführt und ein Abgott des Heeres war er geworden. Den Feldherrnrühm mehrte er als König in dem folgenden Kriege gegen die Bulgaren. Dasselbe Griechenland, das wenige Jahre zuvor, zur Zeit der Militärrevolten, keinen Platz für seinen Kronprinzen hatte, so daß dieser grollend außer Landes gehen mußte, jubelte jetzt dem neuen König zu. Nicht bloß aus Gnaden des Herrn Venizelos, sondern kraft der Persönlichkeit Konstantin's war fortan die Dynastie festgemurkelt.

Fünf Kinder sind aus der Ehe Konstantin's mit Prinzessin Sophie von Preußen, der Schwester des deutschen Kaisers, hervorgegangen. Kronprinz Georg, der älteste Sohn, wird im Juli 25 Jahre alt. Man vermehle ihn nicht mit dem Bruder des Königs, dem Prinzen Georg, der seinerzeit, um Herrn Venizelos zu meiden, seinen Wohnsitz nach Paris verlegte und sich von dem

Augenblicke, wo Venizelos zur Regierung gelangte, nicht mehr in Athen blicken ließ; er konnte es nicht verwinden, daß der Mann, dessen Umtriebe ihn ehemals von seiner Würde des Generalgouverneurs von Kreta verdrängt hatten, die ausschlaggebende Persönlichkeit im griechischen Vaterlande geworden war. Heute ist Venizelos ein politisch stiller Mann geworden und die Nachricht von der Erkrankung des Königs Konstantin hat den Prinzen Georg veranlaßt, von Paris abzureisen und zwei Spezialärzte nach Athen mitzubringen. Kronprinz Georg ist kein „Pariser“; er steht wie sein Vater à la suite eines preussischen Gardebregiments, in dem er als Lieutenant Dienst gethan hat. Von seinen politischen Anschauungen ist nicht viel bekannt. Er pflegt wie sein Vater zu sagen: „Ich bin Soldat, nicht Diplomat“, ein Wort, das für den König schon nicht mehr zutrifft. König Konstantin hat sich sowohl in der Kawalla-Angelegenheit wie ganz besonders in der Neutralitätskriege als ein starker politischer Charakter erwiesen. Der Soldat auf dem Throne ist ein Diplomat im besten Sinne geworden. Ihm war es vergönnt, nicht nur ein militärischer Erzieher, sondern auch ein wirtschaftlicher Mehrer seines Reiches zu sein. Er ist der Führer des neuen und im Weltkrieg neutral bleibenden Griechenlands geworden, die Verkörperung Jahrhunderte alter Wünsche der Hellenen. Aus diesem Gedankengang heraus wird man es verstehen, warum das Volk von Athen und ganz Griechenland jetzt für die Gesundung König Konstantin's betet.

Allerlei.

(Der Bischof von Meß gegen die anstößige Frauenkleidung.) In einem Rundschreiben an die Pfarrer und Seelsorger der Diözese wendet sich Bischof Benzler von Meß gegen die anstößige Kleidertracht von Frauen und Jungfrauen, indem er unter Anderem ausführt: „Es ist unbegreiflich, daß trotz des furchtbaren Ernstes der Zeit so manche Frauen und Jungfrauen fortfahren, sich zu kleiden, als bestände für sie das Gebot der christlichen Sittsamkeit nicht. Während der Apostel Paulus will, daß die Frauen in anständiger Kleidung mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit sich schmücken, thun sie gerade das Gegenteil. Unsere Soldaten erdulden alle Entbehrungen des Krieges und setzen ihr Leben aufs Spiel, und christliche Frauen und Jungfrauen haben den traurigen Muth, sich in einem Anzuge zu zeigen, der nicht nur aller christlichen Sitte widerspricht, sondern auch ein Hohm ist auf das Opferleben, das ihre Männer und Brüder im Felde führen müssen. Katholische Frauen und Jungfrauen, besinnt Euch auf Eure Christenwürde, und gestattet weder Euch selbst noch Euren Töchtern das Geringste, was mit derselben in Widerspruch steht, oder was sich in dieser so ernsten Zeit nicht geziemt. Sittet Euch, Gottes Jom noch mehr herauszufordern. Durch den Sündenfall ist unsere Natur zum Bösen geneigt, besonders in unserem Fleische tragen wir das Verderbniß zur Sünde. Darum verlangt die christliche Sitt-

samkeit, daß wir unseren Leib ehrbar bedecken, nicht aber ihn in herausfordernder Weise zur Schau tragen. Wie kann vor dem christlichen Sittengesetz eine Kleidung bestehen, die eng anliegt, die Körperformen nicht verhüllt, aus durchsichtigen oder durchbrochenen Stoffen besteht, Arme und Brust nicht vollkommen bedeckt? Bedenket, daß unehrbare Kleidung auch unehrbare Gesinnung verräth. Wer eine solche trägt, erniedrigt sich selbst, schädigt seinen Ruf, begehrt nicht nur eigene, sondern auch fremde Sünden, mit denen er belastet vor Gottes Gericht erscheinen muß. Von Eva sagt die Heilige Schrift: „Vom Weibe hat die Sünde ihren Anfang genommen, und um ihretwillen sterben wir Alle.“ Folget also nicht unserer sündigen Stammutter sondern dem Beispiel der jungfräulichen Gottesmutter, durch die uns Gnade und ewiges Leben zutheil ward. Denket an Maria und ahmt ihre Sittsamkeit nach. Fraget Euch: Was würde Maria zu meiner Kleidung und zu derjenigen meiner Töchter sagen? Und dann entfemet rücksichtslos Alles, von dem Ihr Euch sagen müßt, daß es Maria nicht gefallen kann.“

(Ein Phlegmatiker.) Aus Wien meldet man: Als gestern in dem Verhandlungsaal des Erkenntnisgerichts, in dem Oberlandesgerichtsrath Dr. Förnes den Vorsitz führte, der Prozeß gegen den Auslagenarrangeur Rudolf B. wegen Diebstahls eines Betrags von 2000 K. beginnen sollte, erschien ein Herr, der einigermaßen unsicher auf der Anklagebank Platz nahm. Das Delikt war schon im Februar 1913 begangen worden, doch konnte die Verhandlung damals nicht stattfinden, weil der Thäter sich ins Ausland geflüchtet hatte. Die eingeleitete Verfolgung des Diebes hatte vor Kurzem das Resultat, daß amtlich erhoben wurde, Rudolf B., geboren im Jahre 1880, sei in Wien anwesend und polizeilich gemeldet. Daraufhin erfolgte die Anordnung der gestrigen Verhandlung. Als in den Fall eingegangen werden sollte, erfuhr nun der Verteidiger, der ex offio bestellt worden war, Dr. Wolfgang Pollaczek, zu seiner Ueberraschung von dem erschienenen Bestohlenen Ernst Brill, daß er in dem auf der Anklagebank verlegten dastehenden Herrn den Dieb absolut nicht wiederzuerkennen vermöge. Unter allgemeiner Spannung schritt man an dessen Verurteilung, und es stellte sich heraus, daß er thatsächlich Rudolf B. heiße, im Jahre 1880 geboren sei, aber mit dem Beschuldigten nicht identisch sei. Nach dieser Feststellung war natürlich der Zwischenfall rasch erledigt. Staatsanwalt Dr. Kolisko stellte den Antrag, die Verhandlung abzubrechen und den richtigen Rudolf B. zu kurrentieren. Aber räthselhaft blieb es doch, wie so der falsche Rudolf B. so fromm und ohne Protest auf der Anklagebank Platz genommen hatte. Die Auskunft, die er auf die an ihn gestellten Fragen erteilte, wedte die lauteste Heiterkeit. Er erklärte, daß er sich, als er die Vorladung erhielt, den Kopf darüber zerbrochen habe, was man ihm wohl zur Last legen könnte. Da habe er sich schließlich erinnert, daß er jemandem dreizehn Kronen schuldig sei, und war der Meinung, daß ihm deshalb der Prozeß gemacht werden

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

— Aber, Herr Terrigan...
— Gehen Sie, sage ich Ihnen!

— Ich möchte mir ohne jede Prahlerei bloß die Bemerkung gestatten, daß ich trotz meiner Ermüdung glücklich wäre, durch verdoppelten Eifer meine Ungeschicklichkeit gutmachen zu können.

— Es gibt Umstände, erklärte Terrigan mit ungewohnter Festigkeit, unter denen man überhaupt keine Ungeschicklichkeit begehen darf. Ich bitte Sie, nachhause zu gehen und sich auszuruhen.

— Nachhause, Herr Terrigan? Wollen Sie damit vielleicht sagen... Ich bin ein Freund der Klarheit und Deutlichkeit... Wollen sie damit sagen, daß ich nicht mehr in Ihrem Bureau zu erscheinen brauche?

Nun legte sich Stephanie ins Mittel, sanften, beruhigenden Tones, als wollte sie zu erkennen geben, daß sie ihrem Mann ebenso Unrecht gebe, wie diesem jungen Manne:

— Aber sehen Sie denn nicht, Herr Philipp, daß Sie meinen Gatten nur aufregen? Sie werden noch ausführlicher auf diesen Gegenstand zurückkommen, aber nicht jetzt... nicht jetzt... ich bitte Sie.

— Verzeihung! stammelte Philipp, am ganzen Leibe bebend. Ja, ich verstehe und bitte nochmals um Verzeihung...

Und schon eilte er hinaus.

Eine blinkende Thräne rollte über die Wange des Amerikaners. Stephanie legte den Arm zärtlich um seinen Hals.

— Es war gut, daß Du ihm verständlich machtest, sprach er mit gepreßter Stimme. Ich hätte mich

noch hinreißen lassen... Und doch möchte ich noch so gern zweifeln... Schließlich ist es ja nicht unmöglich, daß er nur eine Ungeschicklichkeit beging, die leicht zu entschuldigen wäre; kommt es nicht alle Tage vor, daß uns Jemand aus den Händen schlüpft? Aber wie konnte man wissen, daß Claimant nach Newyork komme? Sehen wir einmal... Um wieviel Uhr erhielten wir den Brief seiner Gesellschaft? Um neun Uhr, nicht wahr? Und um neun Uhr ging Philipp fort von hier. Dies genügte, damit er sich ins Centralhotel begeben und mit John Green verhandle... Doch kann ihm nur knapp Zeit geblieben sein, auch in die Wall-Street zu gehen... Außer er hatte einen Helfershelfer unter der Hand. Außer ihm wußten nur wir Beide, Du und ich, um das Kommen Claimant's. Die Sache ist klar wie Sonnenlicht... Ich hatte einen Verräther im Hause... Ich werde auf brieflichem Wege mit ihm abrechnen... Und ich will nie wieder von ihm sprechen hören... Nie wieder!

— Aber Ellen, mein Freund? Was ist's mit ihr? fragte Stephanie fast unhörbar.

— Du, Du glaubst also auch? Und er machte eine trostlose Geberde. Dann fügte er hinzu: Hast Du vielleicht bestimmten Grund, um dies zu glauben?

— Nein, mein Freund, bestimmte Gründe habe ich nicht. Aber es genügte, wenn man sah, mit welcher Freude, mit welchem Glüd es sie erfüllte, so oft sie sein Lob aus Deinem Munde vernahm... Wenn sich unser Verdacht also bestätigen sollte, so wird das ein schwerer Schlag für das arme Kind sein... Wir müßten ihn zu mildern suchen, wenn wir ihn schon nicht ganz verhindern können...

— Vorläufig werden wir ihr überhaupt nichts sagen, sondern vorschlagen, daß Philipp krank ist und der Ruhe bedarf, so daß er erst in ein paar Tagen

wieder ins Bureau kommen wird... Das wird wohl für den ersten Moment genügen; für später wird sich vielleicht auch eine annehmbare Erklärung finden lassen...

So geschah es auch. Terrigan, den die überstandenen Aufregungen, noch mehr aber die Enttäuschung, die ihm Philipp bereitet hatte, viel mehr erschütterten hatten, als er eingestehen wollte, vielleicht auch selbst wußte, empfand zunächst das dringende Bedürfnis, ungestört der Ruhe zu pflegen. Ellen, die ihrer Gewohnheit nach gekommen war, um nach dem Befinden ihres Vaters zu fragen, wurde bedeutet, daß er sich von den Erschütterungen der letzten Tagen erholen müsse und nicht belästigt werden dürfe; auch Philipp sei in einer Weise hergenommen worden, daß ihm Terrigan einen mehrtägigen Urlaub bewilligt habe, so daß er zunächst nicht ins Bureau zu gehen brauche und auch im Palais in der fünften Avenue nicht zu sehen sein werde. Die junge Dame fand hieran nichts Auffallendes; die Erklärung schien eine ganz natürliche und am nächsten Vormittag holte sie ihren Vater wie immer zu ihrem gemeinsamen Spaziergange ab. Die kleine Promenade schien ihm recht wohl zu bekommen, und einen Tag später äußerte sich die wohlthätige Wirkung noch deutlicher, so daß Ellen triumphierend erklärte, daß sie ihren Vater ganz gesund machen werde, wenn er fortfahren wollte, diese auch ärztlicherseits vorgeschriebenen Ausgänge pünktlich einzuhalten.

Da man aber im Centralpark, wohin diese Spaziergänge zumeist gerichtet waren, zuviel Bekannte begegnete, die durch allerlei Kreuz- und Querfragen den Milliarden über die Wirkung ausholten wollten, die die gegenwärtige Handelskrise auf ihn hatte, so beschloßen Vater und Tochter, den nächsten Aus-

fol. Allerdings sei er einigermaßen darüber erstaunt gewesen, daß er sich als säumiger Zahler wegen Verwehrens im Landesgericht verantworten sollte.

(Soldatenfrauen früherer Zeiten.) Der berühmteste Kulturschreiber der Zeit des 30jährigen Krieges, Grimmelshausen, hat uns in seinem gerade jetzt wieder lesenswerten „Simplicissimus“ eine überaus farbige und lebendige Schilderung vom Leben und Treiben der damaligen Soldatenfrauen hinterlassen. Er schreibt, daß viele Soldaten sich nur verheirateten, damit sie durch die Arbeit der Frauen, „als nähen, waschen, spinnen, oder krämpeln und schächeln, oder wohl gar mit stehlen ernährt werden sollen; da war eine Fährdichtin unter den Weibern, die hatte ihre Gage wie ein Gefreiter; eine andere war Hebamme, und brachte dadurch sich selbst und ihrem Mann manchen guten Schmauß zuwege; eine andere konnte stärke und wäsche, diese wusch den ledigen Offizieren und Soldaten Hemde, Strümpfe, Schlafhosen und ich weiß nicht was mehr, davon sie ihre sonder Namen kriegten; andere verkauften Toback, und versahen der Keel ihre Pfeiffen, die dessen Mangel hatten; andere handelten mit Brantwein, und waren im Ruff, daß sie ihn mit Wasser, so sich von ihnen selbst distillirt, verfältschten, davon es doch seine Probe nicht verlor; eine andere war eine Näherin, und konnte allerhand Stuch und Möbel machen, damit sie Geld erwarb; eine andere wußte sich blödsinnig auß dem Feld zu ernähren, im Winter grub sie Schnecken, im Frühling grosete sie Salat, im Sommer nam sie Vogelnester auß, und im Herbst wußte sie sonst tausenderley Schnabelwaide zu kriegen; etliche trugen Holz zu verkauffen, wie die Esel; und andere handelten auch mit etwas anders.“

(Tod eines amerikanischen Kinostars.) Der Tod John Bun n h s wird aus Newyork gemeldet. Einer der berühmtesten Sterne der Kinowelt ist mit ihm vom Schauplatz abgetreten. Jeder Kinobesucher konnte den dicken Bunn, der ihn so oft zum Lachen brachte. Wenn er mit dummlischem Lächeln auf Liebensabenteuer ausging oder als verschmitzter Spitzbube Alle hinteres Licht führte, ob er als strenger Vater oder Onkel erschien, immer hatte er den gleichen Erfolg: das Publikum brach schon in Gelächter aus, wenn es sein bewegliches Gesicht, das jeden Augenblick einen anderen Ausdruck zeigte, erblickte. Erstaunlich war es, wie er trotz seiner großen Korpuskulenz gelenkig die halsbrecherischsten Abenteuer vorführte: im Auto, im Luftschiff, auf einer zu gut gebohten Treppe. John Bunny war Amerikaner; er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht, und er war, wie so viele berühmte Komiker, im Privatleben ein sehr ernster Mann. Ursprünglich hatte er als beschneider Varietékünstler sein Leben gefristet; sein Glück kam, als er sich dem Film zuwendete und hier schnell der erklärte Liebling des Kinopublikums wurde. Seine Laufbahn als Filmschauspieler begann er mit einem Gehalt von 100 Kronen in der Woche, aber bereits nach drei Jahren war er auf 5000 Kronen wöchentlich gestiegen.

(Der Pseudo-Zoffre.) Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“ schreibt: Monsieur Louis B . . . früher Angestellter der Société Générale, hat ein Schweineglück. Er gleicht dem französischen Generalissimus wie ein Ei dem anderen. Diese Ähnlichkeit bringt ihm das Geld haufenweise ein. Er posiert nämlich für ein großes Photographiegeschäft als

Zoffre, der natürlich nicht immer zur Stelle ist, wenn man ihn als Mittelpunkt eines epochemachenden Bildes in in- und ausländischen Blättern nötig hat. Deshalb hat man Monsieur B . . . in eine Generalsuniform gesteckt. Wird bekannt, daß größere Truppenmassen zur Front ziehen, dann steht Monsieur B . . . als Generalissimus in imponierender Haltung auf irgend einer Erhöhung und grüßt die Scheidenden mit martialischer Geberde. Man läßt ihn Helden delorieren und umarmen, photographirt ihn bei der Studirlampe, wenn er seine großen Pläne zur Vernichtung der „boches“ schmiedet ufm. Manchmal findet man ihn auch auf einem Bild zusammen mit dem Präsidenten Poincaré, für den der Chef der Handschuhabteilung im „Bon Marche“ posirt.

(Wie die englischen Soldaten an den Krieg gewöhnt werden.) Die Befehlshaber des englischen Heeres haben ein sehr verwickeltes System ausgedacht, um die neuangeworbenen Soldaten „gradweise mit den Deutschen bekannt zu machen“. Bevor ein neues Bataillon in die Feuerlinie an der Front gebracht wird, soll es allmählig daran gewöhnt werden, sich feindlichem Feuer ausgesetzt zu fühlen. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Kompagnien der Reihe nach zur Verbesserung der Schützengräben oder zur Anlegung neuer verwendet, und das ununterbrochene Getöse der Granaten und sonstigen Geschosse wird ihnen bei dieser Arbeit nach und nach ein vertrautes Geräusch. Dann müssen sie einen Tag oder zwei in den Reservereschützengräben zubringen, um das Leben darin kennen zu lernen und zu spüren, was es bedeutet, heftigerem Feuer ausgesetzt zu sein. Schließlich werden sie in die vordere Front gebracht, aber — „um den Neulingen Vertrauen zu verleihen“ — werden sie mit älteren Truppen vermischt, und zwar in der Wirkung: „daß deren ruhige, kaltblütige Art die Neulinge wunderbar stärkt“.

(Hebräische Kommandosprache.) Aus Vercelli wird der „Gr. Z.“ gemeldet: Ein hier lebender Philologieprofessor erhielt von seinem in Alexandrien lebenden Bruder ein Schreiben, worin dieser mitteilt, daß ein in der Geschichte der Welt einzig dastehender Fall in Ägypten zu verzeichnen sei. Danach haben die Engländer in Ägypten in der Kolonie der aus Palästina eingewanderten Juden eine förmliche Jagd veranstaltet und alle wehrfähigen Juden gewaltsam in den Militärdienst eingestellt. Die Juden wurden in einem eigenen, ausschließlich aus Israeliten bestehenden Regiment eingestellt. Das Regiment zählt bisher 500 Mann und erhielt ebenfalls eine englische Fahne. Zum Kommandanten wurden zwei Angehörige der jüdischen Aristokratie in Alexandrien, Cloud und Ibrahim Nolo, ernannt. Das Regiment erhielt den Namen „Zion mule Transport-Korps“. Die Kommandosprache ist hebräisch. An jedem Samstag hat die Truppe dienstfrei. Das Regiment soll auch nur zu Spezialdiensten Verwendung finden.

(Im betrunkenen Zirkus.) Die „Gazet van Brussel“ macht sich über eine jetzt in der Presse mehr als sonst zu beobachtende Art der Berichterstattung lustig, bei der eine Nachricht unausgesetzt von einem Blatt zum andern wandert und dabei die tollsten Zirkusdummege zurücklegt. Hier ist die hübsche Parodie: Die „Notoje Wremja“ in Petersburg veröffentlicht einen Brief ihres Berichterstatters in Bern, worin es heißt, in

Stockholm sei die Nachricht angekommen, daß der Mailänder „Corriere della Sera“ ein Telegramm aus Valparaiso empfangen habe, wonach dem „Newyork Herald“ über Buenos-Ayres aus Guatemala die Mitteilung zugegangen sei, in der letzten Nummer der „Times“ stehe ein über Zeylon eingelaufenes Telegramm aus Tokio von dem dortigen Korrespondenten des englischen Blattes dahinlautend, daß in Uebereinstimmung mit den Mitteilungen der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in der Nähe von Arras abermals ein Kampf stattgefunden habe.

(Weiße, handgestrickte Strümpfe) empfiehlt die augenblickliche Mode den Damen und jungen Mädchen. Der spinnwebdünne dunkle Strumpf hat sich überlebt. Die Mode hat jetzt in ihren Taffelkleidern und ihren krausen Formen viel Anklänge an die Biedermeierzeit, und sie verlangt dazu dessen weißen, feinen, handgestrickten Strumpf und schwarze Spangenschuhe. Der Strumpf hat seitlich eingestrickte klare Streifen. Während in Amerika diese Mode nur aus Schönheitsgründen verbreitet wird, sucht man in Deutschland zugleich eine soziale Frage zu lösen, indem man mit dem Anfertigen dieser Strümpfe Heimarbeiterinnen beauftragt, die vorher für die Heeresverwaltung mit Stricken von Socken beschäftigt waren. Die handgestrickten Strümpfe werden nicht billig, aber durch ihre Haltbarkeit trotzdem preiswert sein. Sie sind ja auch nicht als Massenwaare gedacht, sondern als Modestück für die elegante Frau.

(Eine „Straße des 18. Infanterieregiments“.) Zur Erinnerung an die zahlreichen ruhmvollen Siege, die das Königsgräher Infanterieregiment Nr. 18 auf den gegenwärtigen Schlachtfeldern errungen hat, beschloß die Stadtverwaltung von Königsgräher in ihrer gestrigen Sitzung in einmütiger Begeisterung, eine der schönsten Straßen der Stadt als Straße des 18. Infanterieregiments zu benennen.

(Die Prophezeiung der Königsbraut.) Ein Leser schreibt uns: Als die schöne Helena, König Nikita's Tochterlein, die Braut des Kronprinzen Victor Emanuel wurde, lernte sie Hals über Kopf Italienisch, und man erzählte in ganz Europa, auch in den Zeitungen, seinerzeit, wie groß die Ueberraschung des liebenden Brautigams war, als sie ihn bei seinem Besuche mit dem Eingang des 3. Gesangs aus dem „Inferno“ begrüßte:

Per me si va nella città dolente,
Per me si va nell' eterno dolore,
Per me si va tra la perduta gente . . .

(Durch mich geht's ein zur Stadt der Schmerzernnen,
Durch mich geht's ein zum ewiglichen Schmerze,
Durch mich geht's ein zum Volke der Verlorenen.)
Das Citat scheint prophetisch gewesen zu sein.

(Englische Blumen auf das Grab der „Lusitania“.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Ein britischer Regierungsdampfer begab sich mit herrlichen Blumen aus den Gärten Lord Barrymores an Bord nach der Stelle, wo die „Lusitania“ unterging, und streute dort die Blumen auf die Wellen.

(Was ist das?) An das seit dreißig Jahren verbündete Oesterreich-Ungarn erpresserische Noten richten und sich zugleich vom Dreiverband heimliche Versprechungen machen lassen, was ist das? Das ist doppelte italienische Buchführung.

gang bis in die nächste Umgebung von Newyork auszudehnen. Terrigan war umso geneigter, auf diesen Plan einzugehen, als er seinem Kinde allmählig den eigentlichen Sachverhalt mit Philipp beibringen wollte, ein Unternehmen, vor dem er bisher immer noch zurückgeschreckt war, trotzdem er mit jedem Tage deutlicher erkannt hatte, daß Ellen nicht mehr lange getäuscht werden könnte, da die ursprünglichen als Ruhepause angegebenen drei Tage schon verstrichen waren, ohne daß Philipp sich hätte blicken lassen. Und am nächsten Tage brachen Vater und Tochter sofort nach dem Gabelstrüßstück auf, um einen Ausflug in die Umgebung von Newyork zu machen.

Man war längs des Ufers des Hudson dahingefahren und befand sich, als der Nachmittag zu Ende ging, bereits auf dem Rückwege. Bisher hatte Ellen über alle erdenklichen Dinge geplaudert, von denen sie annehmen konnte, daß sie ihren Vater interessierten; doch im Stillen hätte sie selbst gewünscht, wieder über ernste Dinge sprechen zu können. Vern hätte sie von ihm zum Beispiel erfahren, was sich diese Woche in der Wall Street zugetragen. Sie hätte aber dann notwendig den Namen nennen müssen, der ihr schon hundertmal auf der Zunge lag und den sie unterdrücken mußte, weil von keinen geschäftlichen Angelegenheiten die Rede sein durfte, so lange sich ihr Vater im Hinblick auf seine angegriffene Gesundheit Schonung auferlegen mußte. Aber die Ungebild zehrte bereits an ihr, weil sie keinerlei Nachricht über Philipp hatte, trotzdem erst drei Tage verfloßen waren, seitdem sie ihn nicht gesehen. Sicherlich würde er am Montag seine Arbeit von neuem aufnehmen. Doch in dem Augenblicke, da sie das Verlangen, seinen Namen zu nennen, vielleicht nicht länger zu unterdrücken vermocht hätte, empfand sie mit einemmal jenes Kältegefühl im Herzen und in den Füßen,

das fast immer die Folge einer gewaltigen Enttäuschung ist.

Sie hatte in einiger Entfernung Philipp erblickt, der absolut nicht leidend ausah, höchstens, daß das Gesicht ein wenig bleich war, und lächelnd, Arm in Arm mit einer eleganten und entschieden hübschen Dame, dahinschritt, die sich „gleichsam verliebt“ zärtlich an ihn schmiegte.

„Großer Gott!“ entfuhr es ihren Lippen und gleichzeitig sank sie in den Wagensitz zurück.

„Was ist denn los, Kleine?“ fragte Terrigan erschrocken.

Instinktiv traten die Worte, die ihr unbewußtes Geheimniß fast verrathen, über ihre Lippen:

„Ist denn Herr Philipp verheiratet, Papa?“

Sofort von Erbitterung erfüllt, denn dies deutete auf eine ganze Serie von Lügen und falschen Vorspiegelungen hin, neigte sich Terrigan hastig zum Wagen hinaus und erblickte gleichfalls die von einem erwachsenen Sohne und seiner jungen Mutter gebildete reizende Gruppe. Philipp hatte seiner Mutter gesagt, daß er im Hinblick auf die Anstrengungen der letzten Tage einen kurzen Urlaub habe, während welchem er sich ausschließlich ihr widmen wolle. Francine sah vor Freude so verjüngt aus, daß Ellen sie auf einige Entfernung für eine junge Frau halten konnte, die mit ihrem Gatten einen Spaziergang unternimmt. Die Beiden wurden von dem Genuß, den ihnen ihr Beisammensein gewährte, so sehr in Anspruch genommen, daß sie nicht einmal den Kopf hoben, als der Wagen an ihnen vorbeifuhr; zudem waren sie durch die Allee, die sich längs des Hudson dahinzieht, gleichsam getrennt von der übrigen Welt. Peter Terrigan sank schwer auf seinen Sitz zurück und ein Beben ging durch seinen Körper. Und jetzt fragte Ellen furchtbar:

„Was ist Dir, Papa?“

Denn er war ganz bleich geworden und sie fühlte deutlich, daß es sich hier um etwas Anderes handle, als um die einfache Thatsache, daß man Philipp mit einer Dame angetroffen, die übrigens nicht seine Frau war, wie sie im ersten Momente gedacht, denn aus der Nähe gesehen, schien sie um mindestens zehn Jahre älter zu sein als er.

— Gleich, mein Kind, gleich werde ich Dir Alles sagen, erwiderte er und drückte ihre Hand. Doch es vergingen zehn Minuten, eine Viertelstunde, dann eine halbe Stunde und noch immer sprach er nichts. Der Wagen war inzwischen in Newyork angelangt und inmitten des fieberhaften Treibens, das die Straßen erfüllte, fühlte er sich noch weniger veranlaßt, ihr die fürchterliche Erschütterung zu erklären, die er erlitten. Und dann wollte er es nicht ihr allein sagen; er fürchtete sich vor der Kundgebung ihrer Sympathie, vor dem natürlichen Bertheidigungsbedürfnisse, das sich in ihr regen würde, sobald er gesagt: Es ist meine Mutter! Denn er hatte Francine auf der Stelle erkannt, Francine, die fast ebenso jung und schön war, wie sie es vor so vielen Jahren gewesen. Sie feierte jetzt offenbar ihren Triumph, denn sie war allen Nachforschungen entgangen und hielt sich in der Nähe von Newyork verborgen, während ihr Sohn auf so geschickte Weise bei ihm Unterkunft gefunden. Ja, aber weshalb das Alles? Weshalb? Welche Ursache hatte sie, sich zu rächen? Hatte er sich ihr gegenüber nicht vollkommen ritterlich benommen? Wollte sie vielleicht Genugthuung dafür suchen, daß er Jean von Herbiere seinerzeit etwas unsanft behandelt, das heißt, aus seinem Hause gewiesen hatte, nachdem er ihm daselbst, zuerst Aufnahme gewährt?

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.

A hamisított férj. Vigjáték 3 felvonásban, négy képpel. Magyar színi alkalmazás Helmi Jenő. Öt. Schreibeinó Kende. Firtke, a leánya Varsányi I. Szabo Márton Kemencs. Graf Zalay Fái Csontos. Bálint, az unoka Szerényi. Janka Mészáros. Harnabás Péter Székely. Bicekey Gusztáv Vendrey. Lili, a felesége Pálly. Weyser Melanie Makay. Birtó Csörgő, detektív Balassa. A férfi Kardoss. Száryné Dorgán. Dr. Tardi Sarkadi. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

A bájós ismeretlen. Operett 3 felvonásban. Irták: Jakobson és Stein. Szentpáli Pista Király. Bárány Emil Rátkai. Lydia Petrás. Az ezredes Latabár. Billy, a leánya Tisza. Zombory, kapitány Raskó. Pülek Márkus. Papp, hadnagy Sárocsy. Tanos, hadnagy Tibor. Krasznóthy Horváth. Jurek, karmester Boda. Kezdeté 8 órakor.

Vilmos császár mozgó vortnals

„THE ROYAL VIO“ Stadtwaldchen. Die Millionen-Kassette. Detektiv-Drama in 4 Akten. Der auf Borg hummelnde Millionär. Lustspiel in 3 Akten. Der Gauner-Bräutigam. Drama in 1 Akt. Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die Vorstellungen finden fort setzungsweise 4, 6, 8 und 10 Uhr statt.

Repertoire des Lustspieltheaters. Montag, 31. Mai, „A hamisított férj“. Dienstag, 1. Juni, „A kék egér“. Mittwoch, 2. Juni, „Timar Liza“. Donnerstag, 3. Juni, Nachm. „A kék egér“. Abends „Zsuzsi kisasszony“. Freitag, 4. Juni, „Takarodó“. Samstag, 5. Juni, zum ersten Male „Nyári kabaré“. Sonntag, 6. Juni, Nachm. „Zsuzsi kisasszony“, Abends „Nyári kabaré“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Montag, 31. Mai, „Kabaret a Magyar színházban“. Dienstag, 1. Juni, „Az éjjeli ór“. Mittwoch, 2. und Donnerstag, 3. Juni, „Kabaret a Magyar színházban“. Freitag, 4. Juni, „Az éjjeli ór“. Samstag, 5. Juni, „Kabaret a Magyar színházban“. Sonntag, 6. Juni, „Öbörzem ur“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Montag, 31. Mai, „A szöke csoda“. Dienstag, 1. und Mittwoch, 2. Juni, „Mihály pépa leánya“. Donnerstag, 3. Juni, Nachm. „A bájós“, Abends „His király“. Freitag, 4. Juni, „Rang és mód“. Samstag, 5. Juni, „Végre egyedül“. Sonntag, 6. Juni, Nachm. „A szöke csoda“, Abends „Végre egyedül“.

Magyar Színház.

Kabaret a Magyar színházban. Kezdeté 8 órakor.

Föv. Nyári Színház.

A szöke csoda. Operette 3 felvonásban, irták: Brammer és Grünwald, fordította: Tihanyi Vilmos. Sven Liverstol Komjáthy. Hilma, a leánya Kormos. Svanhilda Vágóné. Reedingen Alfred Galeita. Klaus Nansen Filöp. Lona Swartström Kovács. Wykander Olaf Bihary. Lloyd Edith Lukács. Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.

Napoleon. Kezdeté fél 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

VII., Elisabethring 31. Jeden Abends 8 1/4 Uhr bei ermässigten Preisen: Die Revue von Szöke Szakáll.

„Der Heirathsschwindler“

Pester Geschichte in sechs Bildern von Szöke Szakáll. In den Hauptrollen: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Ilona Mezei, Giza Viola, Ilona Szász, Mariska Csillag, Károly Árnay, Ernő Szenes, Vilmos Szirmai, Béla Balogh, Béla Salamon, Jenő Forgács. Ausserdem: W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Grazias, Jandro u. Emilia, Latoure, Karl Edler und sein Freund Nicki, Mimi Constanza, und die anderen erstklassigen Attraktionen. Donnerstag, den 3. Juni Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen, mit vollständigem Abendprogramm.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Jeden Abends 8 1/4 Uhr bei ermässigten Preisen die Revue „Der Heirathsschwindler“.

Pester Geschichte in 6 Bildern v. Szöke Szakáll. In den Hauptrollen: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Ilona Mezei, Giza Viola, Ilona Szász, Mariska Csillag, Károly Árnay, Ernő Szenes, Vilmos Szirmai, Béla Balogh, Béla Salamon, Jenő Forgács. Ausserdem: W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Grazias, Jandro u. Emilia, Latoure, Karl Edler und sein Freund Nicki, Mimi Constanza und die anderen erstklassigen Attraktionen. Donnerstag, den 3. Juni Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung mit vollständigem Abendprogramm.

NATIONAL Royal-Biercabaret.

Artisticischer Leiter: Szöke Szakáll. Jeden Abend 12 Uhr das ausserordentlich amüsante neue Programm. Lauter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Couplets! Auftreten von Ilona Mezei, Giza Viola, Tilly Halpern, Karl Árnay, Ernő Szenes, Vilmos Szirmai, Jenő Forgács, Irma Geiger, Ilona Frankó etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung ohne Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.



Das eiserne Recht. Lebensbild, 3 Akte. Das Vaterland in Gefahr. Soldaten-Gesch. in 3 Akten. Der Glückspilz. Lustspiel. Die Wege des Lebens. Drama. Kriegsbilder. Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen Nachm. 1/2, 7 und Abends 10 Uhr. Alle Plätze nummerirt. — Karten können telephonisch bestellt werden.

KAUFLUTE, MARKTFAHRER UND HAUSIRER!!

Männerhemden, Sporthermen mit modernem Kragen, Frauenhemden, Unterhosen, Schürzen, Strümpfe, Fusssocken, Wadestützen, Trikots, Handtücher, Tischtücher, grosse Partien Kopftücher und Taschentücher, sehr schöne Kleiderstoffe und Schnittwaaren zu billigen alten Preisen offerirt ADOLF ZUCKER, Pilsen, 117/E, Böhme n.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement Arenastrasse 84. Telefon 14-22.

Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. 1/10 Uhr! Egy magyar negyvenkettes Bohózat 1 felvonásban, Irták: Le petit. Magyar színi alkalmazás és rendezte Tábori Emil.

1/11 Uhr! „U 77“ Schwank in 1 Akt von Josef Arnin. Regie: Arnin Springer. Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse Arenastrasse 84. HIRSCH (Grosstrafik), Andrassystrasse 19. SOPRONY, (Grosstrafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK (Trafik) Theresienring 54.

Sommer-Etablissement. Omnibus u. elektrischer Verkehr nach allen Richtungen.

CASINO MULATÓ

Nyári helysége: Budapest, Hermina-ut 65 sz. Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann.

Operette: Operette:

Mozgalmas éjszaka. Nagy operette: Irták Tábori Emil, zenéjét szerző Hetényi Heidelberg Albert és a számos kiváló variété attrakció. Kezdeté este 10 órakor.

TÉLIKERT

vormals: JARDIN d'HIVER. Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.

Ab Dienstag — Gastspléi FRITZ WERNER.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48. Tramway 41. Telefon 5764/VII

VIKTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

grösste und billigste Versicherungs-Gesellschaft des Kontinentes, übernimmt Versicherungen, welche für den

Kriegsfall

in voller Höhe der Versicherungssumme für den

Direktion für Ungarn und den Orient: Budapest, V., ker. Dorottya-utca 1. sz.

Isr. Ferien-Heim.

Referenzen ertheilt: Pädagogischer Leiter: Oberrabbiner S. Reich. Mittelschuldirektor D. v. Daday.

Vornehmstes modernes isr. Kinder-Erholungsheim der Monarchie. Herrliche Gebirgsgegend, das Ferienheim liegt inmitten eines von Gärten umgebenen staubfreien Platzes. Grosse helle Sale durchwegs mit Morgensonne. Tägliche Ausflüge, Flussbäder, Turnen.

Gesunde, nahrhafte Kost!

Milch, Butter, Eier, Gebäck und Mehlspeisen aus gutem Weizen- u. Kornmehl.

Gelegenheit zur Uebung der deutschen und französischen Sprache, Religionsunterricht, Vorbereitung zur Nach- und Aufnahmeprüfung für Mittelschulen.

Preis je nach Alter und Unterrichts-Ansprüche.

Isr. Ferien-Heim Verbó bei Bad Pöstyén.

A leányvilág és a háboru

A háboruban áldásos minden nő keze munkája. Ma már nem tépéscsinálás a hivatásuk, hanem sok más, nemes és szent földadat, amelyre Tutsek Anna kitünő hetilapja, a MAGYAR LÁNYOK oktatja ki a leányvilágot. Az ő kis, gyöngye kezecskéjük is áldást tud osztani és a hazájukat igazán szerető lányok jól teszik, ha olvassák a MAGYAR LÁNYOKAT, amely hasznos utmutatásokkal szolgál az ő munkájokra nézve. Amellett Tutsek Anna okos, eleven hetilapja magas színvonalu szépirodalmi olvasmányokat, regényt, verset, elbeszélést, ösmeretterjesztő cikkeket stb. is közöl. A kitünő lap előfizetési ára 3 korona. Kiadóhivatal Budapest, VI., Andrassy-ut 16. sz. Mutatványszám ingyen.

A gyerekek haditudósítója

a legkitünőbb magyar ifjusági lap, AZ EN UJSÁGOM. Szerkeszti: Gaal Mózes. Nem a háboruk borzalmaait mondja el a gyermekvilágnak, hanem az érdekes, hősi kalandokat írja meg, a mellett melegséget, szeretetet és lelkesedést, de meg vidámságot is visz a gyermekszobákba és így nemcsak barátja, de szórakoztató tanítómestere is a gyermekifjuságnak AZ EN UJSÁGOM. Az új évnegyedben minden előfizető a „Robinson“ címü világhírü ifjusági regény első kötetét kapja meg füzött példányban kedves ajándéku. Előfizetési ár negyedévre 2 korona 50 fillér. Az előfizetések legczélszerübben postautalványon a követező címre küldendők: AZ EN UJSÁGOM kiadóhivatalának, Budapest, VI. kerület, Andrassy-ut 16. szám.

Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege

Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei

Molnár Vilmos k. k. priv. Bandagist Budapest, IV., Károly-körut 28. Preisourante unter Couvert gratis.